

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (seit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann Magdeburg. Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke u. Co., Magdeburg. Geschäftsjahr: 1. Jan. 1909. Redaktion und Druckerei: St. Wälsch, 3. Febr. 1909. für Drucker 961.

Prämienpreis zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljähr. (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Postämtern 2.25 zähl. Reichsmark. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf., — Injektionsgebühr: die 7seitige Kolonellseite 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restanteil Seite 1 Mk. Post-Zeitungsliste Seite 422

Nr. 228.

Magdeburg, Donnerstag den 30. September 1909.

20. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Die Lage in Ungarn.

Die Wiederernennung der ungarischen Regierung, die im Juni erfolgte, erweist sich nun als eine Verzögerung der Krise und nicht als eine endgültige Lösung, wie sie vielfach bezeichnet wurde. Die Regierung war nicht imstande, die Schwierigkeiten zu beseitigen, die sich einer dauernden Lösung der Krise entgegenstellten, und so war sie gezwungen, ihre Demission noch vor der Parlamentsöffnung einzureichen. Die Interessengegensätze zwischen den herrschenden Machtfaktoren sind eben viel zu groß, als daß sie sich so leicht überbrücken ließen. Dem Anschein nach handelt es sich hier um eine geringfügige Sache. Soll das Privileg der Oesterreichisch-ungarischen Notenbank erneuert werden oder soll die Bankgemeinschaft mit Oesterreich aufrechterhalten bleiben? Das ist scheinbar die Frage, um die sich die Krise dreht. Die Dynastie wünscht die Aufrückhaltung des heutigen Zustandes, die Finanzpolitik der beiden Reichshälften soll weiterhin gemeinsam bleiben. Dagegen wollen die Vertreter der minderbemittelten Junker das Privileg nicht erneuern, sie fordern die Errichtung einer selbständigen ungarischen Notenbank. Da die Partei der minderbemittelten Junker im Parlament über die Mehrheit verfügt und die Zeit der Entscheidung in dieser Frage immer näher rückt — Ende des Jahres 1910 läuft das Privileg ab —, so mußte naturgemäß eine Situation entstehen, wo die Regierung nicht mehr imstande war, die Geschäfte weiterzuführen.

Es muß indessen festgesetzt werden, daß die Bankfrage an sich von geringer Bedeutung ist. Selbst für die Junker. Bei einer selbständigen ungarischen Bank würden diese wohl leichter zum Kredit gelangen, als jetzt bei der gemeinsamen Bank dies der Fall ist. Auch könnten von ihnen mehrere gut bezahlte Stellen bei einem nationalen Finanzinstitut bekleidet werden. Aber diese Errungenschaften haben doch einen viel geringeren Wert, als daß es sich lohnte, einen größeren Konflikt mit der Dynastie zu wagen. Die Summe von Vorteilen, die auf Kosten der Einheitlichkeit der Monarchie erreicht werden könnte, ließe sich auch auf andere Weise auf Kosten der ungarischen Steuerzahler erlangen. Dabei könnte ihnen ein Konflikt mit der Dynastie erspart bleiben.

Warum verteidigen sich die Junker doch so auf die „nationale Bank“? Weil hinter der Bankfrage viel mehr steckt, als es einem auf den ersten Blick scheinen mag. In Wirklichkeit handelt es sich nicht darum: ob Bankgemeinschaft oder nationale Bank? — sondern es ist der alte Gegensatz, der zwischen dem magyarischen Beamtenadel und der Dynastie schon seit langem besteht, der hier zum Ausbruch kam. Sollen die Leute um den König mit den Steuern, die aus den Völkern Ungarns für die Zwecke der Großmachtpolitik herausgepreßt werden, nach eigenem Ermessen umgehen können, sollen die Offizierstellen im Heere, die Stellen im Auswärtigen Amte, in den Konsulaten u. s. w. von der österreichischen Bürokratie besetzt werden, oder soll die Beute mit den magyarischen Junkern geteilt werden? Mit andern Worten: Soll das Drum und Dran der auswärtigen Politik nationalisiert werden oder nicht? Das ist die eigentliche Frage, die der Beantwortung harret. Darüber soll in der jetzigen Krise Entscheidung getroffen werden.

Der „nationale Kampf“ der Junker hat bekanntlich vor einigen Jahren große Wellen geschlagen. Der Konflikt zwischen ihnen und der Dynastie nahm sehr scharfe Formen an. Steuern und Rekruten wurden nicht nur in der Gesetzgebung nicht bewilligt, sondern selbst die freiwillig geleisteten Steuern wurden von der Verwaltung nicht eingeliefert. Es gelang damals der Dynastie mit einem Trick: mit der Drohung, das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht einzuführen, die Junkerrevolte abzurufen. Die Junker waren vor die Wahl gestellt: entweder dem Kaiser zu überlassen, was des Kaisers ist und ließ damit zu begnügen, daß sie im Lande nach ihrem Belieben weiter schalten und walten können, oder ihre Macht gänzlich vernichtet zu sehen. Statt der Vermehrung der Beute wird ihnen auch das Vorhandene genommen. Natürlich mußten sich die Junker vor dieser Drohung ins Wauwau verfrachten. Lange Zeit hindurch bewilligten die Junker alles, was die Dynastie wünschte. Aber diese wollte sich damit nicht begnügen. Sie wollte Garantien dafür haben, daß die Junker auch in Zukunft so bleiben werden. Bei dem bestehenden Zensuswahlrecht können die Landjunkere stets die Majorität im Parlament bekommen, sie können also, wenn es ihnen beliebt, mit ihren nationalen Forderungen kommen. Darum einigte sich die Regierung mit der Dynastie auf ein Pluralwahlrecht, das die uneingeschränkte Herrschaft des Kleinadels und der Groß-

grundbesitzer im Lande ermöglicht, aber es gibt auch der Dynastie die Möglichkeit, jene Elemente vom Parlament fernzuhalten, die ihr unbequem werden können. Das Pluralwahlrecht bedeutet jedoch, daß der Kleinadel für immer auf die Offizierstellen im Heere, die Einkünfte im Auswärtigen Amte und in den gemeinsamen Finanz-Instituten verzichten müssen.

Aber die Rechnung wurde ohne den Wirt gemacht. Kaum wurde es bekannt, daß der Schacher zwischen der Dynastie und der Regierung (die, nebenbei bemerkt, fast ausschließlich aus den Vertretern der Großgrundbesitzer zusammengesetzt ist und diese Klasse an der Nationalisierung des Heeres usw. nicht in dem Maße interessiert ist wie die stellungsrigen minderbemittelten Junker) zustande kam und somit klar wurde, daß die Wahlrechtsfreundschaft der Krone nur als Gespenst gebraucht wurde, erhielt der Landjunkere wieder Kampfesmut und es begann aufs neue die Revolte. Das Gespenst war verschwunden — warum sollten also die Junker auf ihre Forderungen verzichten? Kaum kam die erste „nationale Frage“ aufs Tapet, die Bankfrage, war der Teufel wieder los. Je offener es wurde, daß die Dynastie vom gleichen Wahlrecht nichts wissen will, um so energischer bestanden die Junker auf ihren Forderungen.

Die Krise mußte sich also immer mehr verschärfen. Vor 3½ Monaten war die Dynastie dabei, die Parole des allgemeinen und geheimen Wahlrechts wieder auszugeben. Sie sollte wieder einen Trick abgeben, die Junker müde zu machen, damit sie dem Pluralwahlrecht zustimmen. Merkwürdigerweise ist die Dynastie im entscheidenden Augenblick — selbst vor dem Gespenst — zurückgeschreckt. Sie beauftragte wieder die Koalitionsregierung, die Geschäfte weiterzuführen, womöglich die Lösung der Krise herbeizuführen. Natürlich ist dies der Regierung nicht gelungen. Denn dadurch, daß die Krone selbst vor dem Gespenst zurückschreckte, mit dem sie andre schrecken wollte, sind die minderbemittelten Junker noch frecher geworden. Sie verspotten einfach die Dynastie, indem sie den Spieß umdrehen und nun selbst das demokratische Wahlrecht fordern. Nun kommt noch hinzu, daß der „diplomatische Sieg“ in dem Balkankonflikt sehr viel Geld verschlungen hat, die jetzt die junkerliche Parlamentsmehrheit votieren soll, auch sollen neue Militärvorlagen dem Parlament vorgelegt werden — alles Dinge, die den Stand der Junker verstärken. Der Konflikt spitzt sich also immer mehr zu, die Lage wird von Tag zu Tag verworrener — die Regierung mußte also ihre Demission einreichen.

In der gegenwärtigen Krise rückt also die Wahlrechtsfrage je länger je mehr in den Vordergrund und zwingt auch die sozialdemokratische Arbeiterschaft, den Kampf für das allgemeine und gleiche Wahlrecht wieder aufzunehmen. Obwohl nun die Grundlagen der politischen Bewegung in Ungarn, die gewerkschaftlichen Organisationen, stark erschüttert sind, so daß sie sich kaum mehr dazu eignen, einen Wahlrechtskampf zu führen, werden in der Hauptstadt, wo sich das politische Leben des Landes konzentriert, mehrmals wöchentlich politische Versammlungen abgehalten, die von den neugegründeten Parteiorganisationen veranstaltet werden. Diese Versammlungen pflegen massenhaft beieinander zu sein und sind gewöhnlich von einer frohen Kampfesstimmung beherrscht. Für den Vorabend der Parlamentsöffnung war nun eine größere Aktion geplant. Die Arbeiter versammelten sich auf einem der größten Plätze der Hauptstadt und marschierten von dort aus in geschlossenen Reihen nach dem größten Versammlungsort von Budapest, wo eine Demonstrationversammlung abgehalten wurde. Daß die Demonstration wie üblich mit dem Polizeisäbel attackiert wurde, haben wir bereits berichtet.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 29. September 1909.

Selbstverwaltung und Kommunalsozialismus.

Die Verhandlungen des Vereins für Sozialpolitik in Wien über die wirtschaftlichen Unternehmungen der Gemeinden gestalteten sich in hohem Maße zu einer Betätigung der von der Sozialdemokratie seit jeher vertretenen kommunalpolitischen Auffassungen. Sie haben aber zugleich auch gezeigt, welche große Aufgaben auf diesem Gebiet noch der Lösung harren.

Wenn auf dem Kongreß der sozialpolitischen Professoren Deutschlands und Oesterreichs mit Recht Klage darüber geführt werden konnte, daß in manchen deutschen Städten die Arbeitsverhältnisse in den Gemeindebetrieben ungünstiger seien als in der Privatindustrie, so wird diese Kongreß-

tierung eines ferngefunden volkswirtschaftlichen Prinzips nur durch die Verzerrung des Rechtes der Selbstverwaltung verschuldet, wie sie in einzelnen deutschen Staaten, vor allem natürlich im gegangenen Preußen, landesüblich geworden ist.

Als der Professor Alfred Weber (Heidelberg), dessen Ausführungen auf den Tagungen der Sozialpolitiker stets die lebhafteste Unruhe der Menge hervorrufen, jetzt in Wien über den Fall Schilling sprach, löste ihm der erstaunte Zwischenruf entgegen: „Haben Sie überhaupt eine Selbstverwaltung in Preußen?“ Dieser Zuruf ist wahrscheinlich von einem Oesterreicher gemacht worden, dem die Disziplinierung eines Bürgermeisters wegen einer von ihm verfaßten Streitschrift ungefähr ebenso sonderbar vorkam wie wenn ein Feldwebel ins Wadenbett stiege. In Oesterreich genießt ein Beamter im direkten Staatsdienst ungleich mehr Freiheit als ein Beamter der sogenannten Selbstverwaltung in Preußen. Daß aber gar ein Bürgermeister wegen seiner politischen Gesinnung vor einen Staatsgerichtshof geschleppt und — ohne daß er sich gegen das Strafgebot vergangen hätte — seines Titels und seiner Pensionsansprüche verlustig erklärt werden könnte, wird jenseits der preußischen Grenzen vollends zu einer ganz unmöglichen Vorstellung.

Wenn aber in Preußen das Recht der kommunalen Selbstverwaltung daniederliegt und wenn es in manchen Gemeinden eine Anwendung findet, die den Interessen der breiten Massen der Bevölkerung nicht entspricht, so trägt daran niemand mehr Schuld als der Freisinn. Der Freisinn und der Liberalismus überhaupt hat sich nicht nur auf sozialem Gebiet so rückständig erwiesen, daß Adolf Wagner im vorigen Jahre das freisinnig verpackte Berlin als rückständigste Stadt Deutschlands nennen konnte, sondern er verlagert auch dort vollständig, wo es gilt, das politische Recht der Gemeindebürger zu wahren. Statt auf die Einführung des gleichen Wahlrechts zu dringen, ohne das es eine wirkliche Selbstverwaltung nicht gibt, hält er an den bestehenden buntschichtigen Privilegienwahlsystemen fest und läßt sich oft genug bei dem Versuch erfassen, diese zu seinem eignen Mandatsvorteil noch weiter zu verschlechtern.

Erst an diesem Montag hat die Gemeindevertreterversammlung des Berliner Vororts Steglitz eine artige Illustration zu den Wiener Verhandlungen geliefert, indem sie mit 14 gegen 8 Stimmen die von bürgerlich-demokratischer Seite beantragte Rückgängigmachung eines im Jahre 1901 verübten Wahlrechtsraubs ablehnte. Die freisinnigen Volksparteiler verhalten in diesem Falle nicht zum erstenmal den Wahlrechtsfeinden zur Mehrheit.

Nur wo die Masse der Bevölkerung selbst dank seiner demokratischen Gemeindeverfassung die Selbstverwaltung in Händen hält, wird diese auch die nötige Autorität gegenüber der zentralen Staatsgewalt besitzen. Kein Landrat oder Regierungspräsident wird so leicht mit einem Bürgermeister anbinden, der die Masse der Bevölkerung geschlossen hinter sich hat, vorausgesetzt selbstverständlich, daß diese Masse auch im Staate ein Wort mitzureden hat. Darum ist das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Landtagswahlrecht die erste unumgängliche Voraussetzung einer den Massen der Bevölkerung förderlichen, durch keinerlei reaktionäre Staatsaufsicht eingeschränkten Gemeindepolitik.

Wenn der Referent des Wiener Kongresses, Professor Juchs (Lüdingen), zusammenfassend sagte: „Uns schreckt das Wort Sozialismus nicht, aber er begeistert uns auch nicht“, so kann auch der Sozialist diesen Satz in gewissem Sinne unterschreiben. Nicht für das Wort Sozialismus sind wir begeistert, sondern für die Sache, die mit diesem Worte bezeichnet wird. Die sozialdemokratischen Praktiker des Kommunalsozialismus in den Gemeinden sind auch viel zu erfahren, als daß sie nach der äußerlichen Wortmarke urteilen würden, statt nach dem wirklichen Werte der in Vorschlag gebrachten Maßnahmen. Auch sie wollen nicht nach der Schablone einer Theorie reformieren, sondern nach praktischen Bedürfnissen. Wenn sich aber herausstellt, daß die von den Sozialisten geforderten Kommunalisierungen dem praktischen Bedürfnis entsprechen, dann bestätigt sich damit auch die sozialistische Theorie.

Die großen Fortschritte der Kommunalisierung, die schon gemacht worden sind, und die größeren, die trotz der in Wien vorgetragenen vereinzelt Bedenken noch gemacht werden müssen, zeigen, daß sich die Sozialdemokratie mit ihrer Gemeindepolitik auf dem richtigen Wege befindet. Auch die sozialpolitischen Professoren werden ihr in ihres Herzens stillen Kämmerlein beistimmen müssen, wenn die Sozialdemokratie sich jetzt in Preußen und anderwärts im Kampfe um das gleiche Wahlrecht für Staat und Gemeinde freie Bahn zu schaffen sucht für ihre positive Arbeit.

Eine blutige Wahlrechtsdemonstration.

In der im heutigen Leitartikel erwähnten Budapest Wahlrechtsdemonstration wird der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ telegraphiert:

Die Ankündigung der sozialdemokratischen Parteileitung, daß die Wahlrechtsdemonstration am letzten Sonntag trotz des polizeilichen Verbots stattfinden werde, beantwortete die Polizei mit einer Kundmachung, die mit der Drohung schließt, daß sie mit Gewalt einschreiten werde und darum das bürgerliche Publikum auffordere, sich auf der Straße nicht aufzuhalten. Vor 7 Uhr abends boten denn auch der Hunyadyplatz und die Wiener Straße sowie deren Seitengassen ein Bild des Belagerungszustandes. An jeder Straßenkreuzung standen Abteilungen von Polizisten zu Fuß und berittene Polizisten patrouillierten in kurzen Abständen. Die Folge war, daß die Kolläden der Kaffeehäuser und der Kaufläden herabgelassen wurden.

Die Arbeiter ließen sich durch das in Aussicht gestellte Blutvergießen nicht abschrecken, sondern zogen in dichten Scharen auf dem Gehsteig der Wiener Straße nach dem Versammlungsort, dessen Saal die Menge nicht fassen konnte, so daß Tausende auf der Straße bleiben mußten. Im Saale referierte Genosse Garbai, von einem Fenster herab hielt Genosse Bokanyi eine Ansprache an die auf der Straße angesammelten Arbeiter. Beide betonten, daß jetzt mit dem Falle der Koalition der letzte entscheidende Akt des Wahlrechtskampfes beginne. Der Kampf müsse mit verdoppelter Kraft wieder aufgenommen werden.

Die zum wilden Dreinhauen vorbereitete Polizeimannschaft ließ den Abend trotz der Besonnenheit der Arbeiter nicht ohne Blutvergießen vorübergehen. An drei Orten wurde die Menge, die sich infolge der großen Zahl nicht rasch genug vorwärts bewegen konnte, von Polizisten überfallen und mit scharfgeschliffenen Säbeln bearbeitet. Sechs Personen wurden schwer, davon zwei tödlich, verwundet. Die Zahl der leichter Verwundeten ist noch nicht genau bekannt, aber sie ist so groß, daß die Freiwillige Rettungsgesellschaft alle Hände voll zu tun hatte. Polizisten drangen auch mit gezogenen Säbeln in das Café Meteor auf dem Elisabethring, den Zusammenkunftsort der Sozialdemokraten, ein, attackierten die Gäste und mißhandelten die Kellner, wobei mehrere Personen schwer verletzt wurden. Der Sekretär der Metallarbeiterorganisation, Genosse Johann Wancal, wurde dabei am Arme erheblich verwundet.

Am Mitternacht jagten die Polizisten noch immer mit gezogenen Säbeln durch die Straßen, wo sie einige Personen beisammenstehen sahen, mit den Säbeln dreinhauend. Die ganze Bevölkerung ist ob dieser Orgie der Polizistenbrutalität empört.

Der gesunde Generalstreik.

Sehr interessant ist die Feststellung der Tatsache, daß die Sterblichkeitsziffer in Stockholm und auch in anderen größeren schwedischen Städten seit langen Zeiten nicht so günstig gestaltet hat wie in den Wochen des Riesenstreiks. In der Woche vom 8. bis 14. August zeigte Stockholm, so wird dem „Berliner Tageblatt“ von dort geschrieben, geradezu einen „Mortalitätsrekorde“; die Sterblichkeitsziffer war nämlich nur 8,7 Promille (auf das Jahr berechnet), das ist die niedrigste Sterblichkeitsziffer, die überhaupt in der schwedischen Hauptstadt festzuellen gewesen ist. Eine der hervorragendsten medizinischen Autoritäten Stockholms hat sich dahin ausgesprochen, daß diese ungemein befriedigenden Sterblichkeits- wie überhaupt Gesundheitsverhältnisse ganz zweifellos mit dem — Riesenstreik in unmittelbarem Zusammenhang stehen.

Was die Gesundheitsverhältnisse Stockholms während der in Frage stehenden Wochen anlangt, so weist die offizielle Statistik zunächst einen Rückgang der epidemischen Krankheiten, vor allem des Scharlachfiebers und der Diphtherie, auf. Die wöchentlichen Zahlen sind bedeutend niedriger, vielfach nur halb so groß wie die sonstigen Durchschnittszahlen. Die Sterblichkeitsziffern während des Riesenstreiks haben aber Anspruch auf ein noch höheres Interesse. Während in Stockholm in der Woche vom 8. bis 14. August 1909 nur 57 Todesfälle eintraten, die Sterblichkeit also, wie erwähnt, 8,7 Promille betrug, war die Sterblichkeit in der entsprechenden Woche der letzten Jahre (immer auf das Jahr berechnet) ganz erheblich höher, nämlich 1908 14, 1907 10,8 und 1906 11,9 Promille. Noch größer war die Sterblichkeit in der entsprechenden Woche der fünf vorhergehenden Jahre 1905 bis 1901; im Jahre 1901 sogar 16,5 Promille.

Vergleicht man aber die Stockholmer „Refordwerte“ mit den Verhältnissen der großen Städte des Auslandes während desselben Zeitraums, bekommt man erst recht eine Vorstellung von dem überaus günstigen Niveau des Gesundheitszustandes der schwedischen Hauptstadt während des Riesenstreiks. Gegenüber der Stockholmer Mortalitätsziffer von 8,7 Promille hatte in demselben Zeitraum beispielsweise Kopenhagen 12,9, Christiania 12,6, London 11,3. Frag 26,3. Wien 14,7, Paris 14,9 Promille aufzuweisen.

Die Frage nach der Ursache dafür, daß die Gesundheitsverhältnisse Stockholms und der übrigen großen Städte Schwedens während des Riesenstreiks so ausgezeichnete gewesen und sich immer noch weiter zufriedenstellend gestalten, beantwortet der oben angeführte Professor dahin, daß eine Reihe von günstigen Umständen, die der Riesenstreik mit sich gebracht habe, hier zusammenwirkend gewesen seien. Am wichtigsten sei zweifellos der Umstand, daß die großen Scharen der Streikenden während der Streikwochen Gelegenheit gehabt hätten, sich frei unangestrichelt unter freiem Himmel, in frischer Luft aufzuhalten, was der körperlichen Gesundheit natürlich außerordentlich dienlich gewesen sei. Die Luft in den Arbeitslokalen sei im allgemeinen immer so beschaffen, daß sie in gesundheitlicher Beziehung mehr oder weniger schädlich wirken müsse. Die Bedeutung des Alkoholverbots während des Riesenstreiks dürfe auch nicht unterschätzt werden. Der Branntwein- und der Biergenuss seien ja auf ein Minimum gekommen. Wenn der

verminderte Alkoholgenuss vielleicht auch nicht an sich in der kurzen Zeit einen so großen Einfluss auf die Förderung der Gesundheit während des Riesenstreiks gehabt habe, wie viele meinen, so sei doch schon der verminderte Alkoholenuss ein in den oft schlecht gelüfteten Räumlichkeiten gewesen. —

Zum Bierkrieg in Magdeburg.

Nach einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen den Vertretern der Abwehrkommission und den Vertretern der Brauereien folgte die am Dienstag nachmittag im „Hoffjäger“ tagende Versammlung der Gast- und Schankwirte von Magdeburg und Umgebung gegen eine Stimme den wichtigen Beschluß, für die Folge mit den hiertrinkenden Konsumenten Hand in Hand den Kampf gegen das Brauereikapital zu führen. Damit ist eine bedeutende Frontveränderung in dem bisherigen Stande des Bierkriegs eingetreten.

Wir erhalten darüber folgenden Bericht: Nach Eröffnung der Versammlung, zu der ausdrücklich die Kommission zur Abwehr der Bierverfälschung sowie die Kommission der hiesigen Brauereivereinigung eingeladen und erschienen waren, nahm Herr Froberg das Wort, um zunächst die gegen die verhandelnde Kommission von den eigenen Kollegen erhobenen Vorwürfe und Verdächtigungen als „infame Verleumdungen“ zurückzuweisen. Auf seinen eigentlichen Bericht über den Stand der Situation eingehend, bedauerte Herr Froberg, die Angaben der Brauereivertreter, wonach die wirkliche Belastung der Brauereien pro Hektoliter 3,50 Mark betrage, als zu vertrauensvoll entgegengenommen zu haben. Zwar seien die Brauereien von ihrem Standpunkt jetzt abgegangen und hätten 1 Mark abgelassen, aber nach den neuesten Feststellungen der Abwehrkommission betrage die wirkliche Belastung nur 1,80 Mark pro Hektoliter. Die letzten Wochen hätten gezeigt, welche gewaltige Macht hinter der Abwehrkommission stünde. Nicht bloß die besten Bierkonsumenten, die Arbeiter, nein, auch das Bürgertum und der Beamtenstand hätten sich den Beschlüssen der Abwehrkommission angeschlossen und haben den Biergenuss ganz oder doch zum großen Teil eingestellt. Durch die so hervorgerufenen Wirkungen sei es erklärlich, wenn nunmehr die Brauereien, die sich auf einen Kampf von 6 bis 8 Wochen gefaßt gemacht hätten, erklären, sie seien kriegsmüde und wollten nur noch mit den freien Gastwirten verhandeln. Redner weist aus dem statistischen Jahrbuch für das Deutsche Reich nach, daß tatsächlich auf Grund der dort angeführten Zahlen die eigentliche Mehrbelastung nur 1,80 Mark pro Hektoliter beträgt. Es sei sehr schlimm für ihn, einmal öffentlich zu erklären, die Belastung sei auf 3,50 Mark zu bemessen, und nach 4 Wochen ein anderes Resultat feststellen zu müssen. Redner empfiehlt unter allgemeiner Zustimmung der Versammlung, den Brauereien nur diese 1,80 Mark zuzubilligen. Würde dem nachgegeben, könnte der Preis für ein 0,4-Glas Bier auf 16 Pf. erhöht werden. Diesen 1 Pfennig würden dann die Konsumenten zu tragen haben.

Herr Buchlow teilt mit, daß der Brauereibesitzer Morke in der Kommission den Mehrerwerbtrag für die zwölf Magdeburger Brauereien auf 1.601.000 Mark berechne oder pro Hektoliter 2 Mark 80 Pf. Da die Brauereien für das bisher nicht angerechnete Heberbier in den Gehinden Bezahlung verlangen, hätten die Wirte doch mit einem Aufschlag von 3,50 Mark zu rechnen. Wenn die Gastwirte nicht seit zu den Konsumenten balten, würden die abhängigen Wirte, und das seien 90 Prozent, vor dem Ruin stehen.

Genosse Weims, Vorsitzender der Abwehrkommission, führt aus: Wäre die Taktik der Gastwirte nicht von Anfang an so fehlerhaft gewesen, das heißt hätten sie die Konsumenten von ihren Verhandlungen nicht ausgeschlossen, würde der Bierkrieg und der Groll gegen die Brauereien nicht im engersten Maße angenommen haben, die er jetzt zeigt. Es sei doch überaus bemerkenswert, daß die Vertreter der Brauereien in der Kommission wohl mitteilten, wieviel Malz sie verbrauchen, aber nicht wieviel Bier sie brauen. Dies, so meinten sie, sei Geschäftsgeheimnis. (Mufe: hört, hört!) Redner weist ebenfalls nach, daß die Belastung von Nichts wegen nur 1,80 Mark pro Hektoliter beträgt. Der Kampf, den die Konsumenten jetzt führen, wird mit im Interesse der Gastwirte geführt. Geben diese jetzt nach, ziehe sich der Krieg mit den Konsumenten noch jahrelang hin. (Mufe: Sehr richtig!) In irgendeiner Form muß eine Verhandlung ermöglicht werden. Einer der schwersten Fehler der Gastwirte in Magdeburg ist der, daß sie das Organ der Arbeiter, die „Volkstimme“, boykottieren. So etwas ist in keiner andern Stadt Deutschlands möglich. Seit 15 Jahren werden die Arbeiter auch von den hiesigen Saalbesitzern boykottiert. Da ist es begreiflich, wenn die Arbeiter in diesem Bierkrieg jetzt zusammenstehen und nicht umfallen. Redner verliest eine Notiz aus dem „Central-Anzeiger“, die nach seiner Meinung nur aus Brauereireisen stammen könne und deren Inhalt, wenn veröffentlicht, die Gastwirte zu solchen Büffettiers der Brauereien degradieren. Durch diese Symplicitätsbestrebungen der Brauereien sei die Situation sehr ernst geworden. Die Wirte ohne Ausnahme hätten jetzt am Scheideweg. Nur eine Rettung aus diesem Dilemma sei möglich, und zwar, wenn die Wirte die Verhandlungen ändern und Schuler an Schuler mit den Konsumenten gegen das Brauereikapital frontieren. Wenn sämtliche Wirte ihre Bierfabriken abgäben, in der Krieg in kurzer Zeit zu brauen und der Konsumenten Vorteil entziehenden. Wollten die Brauereien durch Festhalten an ihrer Forderung Hunderte von Erträngen vernichten, nun gut, wir tragen dann aber die Schuld nicht. (Beifall.)

Direktor Nagel als Vertreter der Brauereien sucht den Nachweis zu erbringen, daß der Standpunkt der Brauereien, 3,50 Mark pro Hektoliter mehr zu verlangen, durchaus berechtigt sei. Nur mit diesem Derser hätten sie sich entschließen, 1 Mark nachzulassen. Die schmerzlichen Erklärungen der Gastwirte aus dem bürgerlichen Lager hätten hierzu die Veranlassung gegeben. Das Biergeschäft sei jetzt so, daß die Hälfte der Arbeiter aus den Brauereien entlassen werden könnte. Geht der Krieg noch weiter, wird dieses Unglück eintreten, darauf könnten sich die Vertreter der Sozialdemokratie verlassen. Redner beruft sich nachher, daß die Zahlen im statistischen Jahrbuch mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht im Einklang ständen. Die Forderung nach Vorkaufserhöhung sei übrigens aus Gastwirtsreisen gekommen. Der König im „Central-Anzeiger“ stehen die Brauereien vollständig fern. Redner resümiert, daß es bei der 1 Mark Belastung im Wenden haben müßte, es wird sich ja zeigen, wer es am längsten aushält. (Mufe.)

Genosse Weims nahm darauf Gelegenheit, gegen die unparlamentarische Aussprüche des Herrn Nagel zu protestieren. Wäre, wie Herr Weims hat schon etwas bezugnehmend, „Die Herren sind nicht bei der Wahrheit geblieben“, seien nicht angenommen. Herr Nagel habe als Vertreter der Brauereien zugegeben, daß tatsächlich die Brauereien von Wirten die letzte Bewegungsmöglichkeit genommen hätten, daß keine Brauerei einem Wirte Bier liefern darf, der aus irgendeinem Grunde kein Bierbrennen zu seinem bisherigen Brauereigebäude hat. Das sei schamhafte Symplicitätspolitik. Er warne die Wirte nochmals, indem er sie auf die außerordentliche Gefahr hinwies, die darin liege. Auch sei es nicht richtig, daß der Vorkauf eine Steuererhöhung bedeuten solle. Der Kampf richte sich nur gegen die Heberbelastung des Bieres. Herr Nagel habe von Verleumdungen gesprochen. Wollten die Brauereien es wirklich dahin bringen, die Abwehrkommission habe gezeigt, daß sie schuldig der Forderung seien. Sollte es aber darauf abgesehen sein, eine Wasserprobe aus dieser Abwehr zu machen, so würden die

Bierkonsumenten sehr bleiben. Jedenfalls lassen wir uns nicht einschüchtern.

Nach einer längeren Diskussion, an der sich noch die Genossen Holzappel und Klühs von der Abwehrkommission, Doktor Alendorff und Direktor Nagel vom Brauereiverein sowie einige Gastwirte beteiligten, wird nachstehende Resolution gegen eine Stimme angenommen:

Die am 28. September im großen Saale des „Hoffjägers“ hier selbst abgehaltene Versammlung der Gast- und Schankwirte von Magdeburg und Umgebung nimmt den Beschluß der Verhandlungen der Kommission mit den Brauereien zur Kenntnis und spricht der Kommission ihr volles Vertrauen aus. Die Versammlung legt aber die Hoffnung, daß die Kommission nochmals an die Brauereien herantreten wird mit dem Ersuchen, von ihrem gefaßten Beschluß abzugehen und den Preis pro Hektoliter auf 1,80 Mark zu ermäßigen, da die große Masse der Biertrinker es nicht versteht, daß die Brauereien noch einen erheblichen Heberzuschlag bei der Steuer herausholen wollen. In Anbetracht der Tatsache, daß eine große Anzahl von Gastwirten vor dem Ruin steht, hofft die Versammlung ganz bestimmt, daß die Brauereien hierzu geneigt sein werden.

Die heutige Versammlung beschließt einstimmig, mit den hiertrinkenden Konsumenten Hand in Hand zu gehen und an die Brauereien im Interesse des gegenseitigen Friedens das Ersuchen zu richten, den von den Versammlung gefaßten Beschluß zu akzeptieren.

Mit der Aufforderung des Vorsitzenden, fest zusammenzupacken, wurde die Versammlung geschlossen. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 29. September 1909.

Sozialdemokratischer Verein.

Am Dienstag abend hielt der Sozialdemokratische Verein für Magdeburg eine außerordentliche Generalversammlung im „Sachsenhaus“ zur Verichterstattung über Parteitag und Bezirkstag ab. Der Vorsitzende, Genosse Klühs, eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis darauf, daß der Leipziger Parteitag beschlossen habe, den nächstjährigen Parteitag in Magdeburg abzuhalten. Das müsse jeden Genossen zu eifriger Agitationsarbeit anspornen, damit sich, wenn möglich, die Zahl der organisierten Parteigenossen Magdeburgs bis zum nächsten Parteitag verdopple.

Zur Verichterstattung über den Parteitag in Leipzig erhielt zunächst das Wort Genosse Bethege, der einige seiner Ausführungen eine Schilderung des Leipziger Parteitagslokals, des Volkshauses, gab. Im einzelnen verbreitete sich Redner über die Berichte des Parteivorstandes und der Kontrollkommission, er erwähnte dann das in Leipzig neugeschaffene Organisationsstatut, wobei er der Hoffnung Ausdruck gab, daß recht bald in ganz Deutschland der Wochenbeitrag eingeführt werde, wie es schon seit geraumer Zeit im Bezirk Magdeburg der Fall ist. Die vom Parteivorstand vorgeschlagene Regelung in der Parteifeierfrage habe nicht die Zustimmung der Magdeburger Delegierten gefunden, weil sie der Ansicht gewesen seien, daß damit die Parteifeier um nichts gefördert werde.

Genossin Knöfeler berichtete über die Jugendorganisation, die zwar erfreuliche Fortschritte gemacht habe, aber noch ein ungeheures Arbeitsfeld vor sich sehe. Für den Kinderzuschuß werde auch mehr getan werden müssen, einen entsprechenden Antrag nahm der Parteitag an. Eine Anzahl Anträge und Resolutionen wurden dem Parteivorstand überwiesen.

Genosse Mößlinger wies eingangs seiner Ausführungen auf den beschlossenen Schnapsboykott hin, den durchzuführen nunmehr Ehrensache sei. Im Vordergrund standen die Steuerfragen, insbesondere die Frage der Erbschaftsteuerbewilligung durch die Fraktion. Es habe sich dabei in der Hauptsache um Fragen der Taktik gehandelt, allerdings seien die Gegenjäger tief und scharf. Die Gegner seien zwar nicht auf ihre Rechnung gekommen, aber auch die Schärfe der Debatte, wie sie in Leipzig zutage trat, war nicht nötig. Die Fraktion hätte recht gehandelt, wenn sie auch in der dritten Lesung für Beschränkung gestimmt hätte. Festlegen dürfte man in solchen Fragen weder die Partei noch die Fraktion. Der erst angenommene Antrag 41, der die Unterstützung der Freiwirtschaft bei Stichwahlen verbot, wurde mit Unterstützung der Berliner selbst wieder aufgehoben, zugleich wurde aber die Dresden Resolution erneuert. In der Resolution zur Reichsberufungs-Ordnung ist alles gesagt worden, was die Arbeiterschaft auf diesem Gebiet verlangt. Mit den Arbeiten des Parteitags könne man einverstanden sein und nur hoffen, daß der Parteitag in Magdeburg noch besser arbeite.

Der Vorstand unterbreitete der Versammlung folgende Resolution:

Die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Magdeburg drückt ihre Freude aus über den Beschluß des Parteitags, der Einladung der Magdeburger Genossen im Jahre 1910 Folge zu leisten. Gleichzeitig beauftragt sie den Vorstand, in Gemeinschaft mit den Lehnämtern und den übrigen Funktionären die erforderlichen Schritte zu unternehmen, um den würdigen Empfang des Parteitags vorzubereiten.

Diesem Vorschlag wurde einstimmig zugestimmt.

In der Diskussion drückte Genosse Wojcinski seine hohe Befriedigung über den Schnapsboykott aus, bedauert aber die Nichterörterung der Landarbeiterfrage, hoffentlich werde das in Magdeburg nachgeholt.

Mößlinger wies demgegenüber darauf hin, daß die Landarbeiterfrage vor 2 Jahren behandelt wurde, die Gründung der Landarbeiterorganisation war die Folge. Nun müssen wir erst abwarten.

Uebe wünschte Auskunft über die Abstimmung der Delegierten zum Antrag 41 von Berlin.

Lange hält den Beschluß über die Parteifeier in der Theorie für sehr gut, aber praktisch werde es an Opfermut fehlen, die nötigen Mittel aufzubringen. Die Frage sei nicht gelöst. Wie Uebe rügte er die Ausdrücke Heberbelastung und Hebervervielfachung, die Mößlinger gebraucht habe. Eine Klärung der Finanzfragen sei nötig.

Mößlinger fand diese Empfindlichkeit Uebes und Langes nicht am Place. Die Magdeburger Delegierten haben von vornherein gegen die Resolution 41 gestimmt, aus denselben Gründen, die nachher wieder zur Aushebung führten, also aus tatsächlichen Gründen.

Lange drückte seine Freude über die Abhaltung des Parteitags in Magdeburg aus. Keine Mühe und Arbeit sei uns allen zuteil, die Delegierten würdig zu empfangen. In der Steuerfrage sei er mit Lange einer Meinung; dadurch, daß Uebel für die Erbschaftsteuer war, sei nicht bewiesen, daß die Faltung der Fraktion richtig war.

Wojcinski bemängelt die Debatte über das Ausschlußverfahren im Organisationsstatut, auch der Austritt aus der Landesliste hätte von der Partei propagiert werden müssen. Damit würde das Programm der Partei nicht angefaßt werden. Böhm hatte von dem Schnapsboykottbeschluß des Parteitags den Eindruck, als wenn der Parteitag die deutschen Arbeiter für Säuer hielte. Das sei nicht richtig, nicht der Schnaps erzeuge das Elend, sondern das Elend den Schnapsjäger.

Mößlinger wies im Schlußwort die Ansichten Wistorius' über den Austritt zurück, Genosse Böhm übersehe die politische

Seite des Zusehbeyfolls, er sei eine Art der Steuererweiterung und treffe besonders die schlimmsten Feinde der Arbeiter. Der Parteitag sei uns willkommen, befürchten müsse man nur, daß die Polizei sich als echt magdeburgisch erweisen werde. Das sei aber gut. Dann erfahre die Welt wieder, welcher Geist in Magdeburg herrsche und man sich nicht zu wundern brauche, wenn Magdeburg so geringen Fremdenverkehr habe.

Vorsitzender Klühs betont, daß Widerspruch gegen die Haltung der Delegierten nicht erfolgt sei. Die Diskussion habe auch erwiesen, daß die Versammlung im großen und ganzen mit dem Verlauf des Parteitags zufrieden sei. Der Bericht vom Bezirkstag wurde der vorgedruckten Zeit wegen von der Tagesordnung abgelehnt.

Nach Erledigung kleinerer Angelegenheiten wurde die gut besuchte Versammlung geschlossen.

Handlungsgehilfen und -gehilfinen?

Wir werden um Annahme des folgenden Antrags ersucht: Bezugnehmend auf das Inserat des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes im „Magdeburger General-Anzeiger“ erlauben wir uns unsere Mitglieder die „öffentliche“ Versammlung am 30. d. M. im „Hoffäger“ nicht zu besuchen. Die Gründe hierzu sind folgende: 1. Wir haben alles, was in unsrer ärztlich verbreiteten Flugschrift behauptet worden ist, vollständig aufrecht, weil es nachweisliche Tatsachen sind. Und Tatsachen sind eben haltbare Dinge, die durch keine Verdrehungskunst umgedeutet werden können.

2. Der Deutsch-nationale Handlungsgehilfenverband nennt die Versammlung am 30. d. M. fälschlich eine öffentliche, denn er behält sich ausdrücklich vor, ihm mißliebige Personen den Zutritt zu verweigern. Den Grund hierzu kann jeder Handlungsgehilfe sehr leicht erraten. Im übrigen ist das Inserat ganz nach „Deutsch-nationaler Art“ geschrieben. Einen anderen Stil find wir und auch andre Gehilfenorganisationen vom D. G. V. schon längst nicht mehr gewöhnt.

Wir erlauben uns alle Handlungsgehilfen und -gehilfinen Magdeburgs, um am Montag den 4. Oktober im großen Saale des „Sachsenhof“ stattfindende öffentliche Versammlung recht zahlreich zu besuchen, da in dieser Versammlung mit der „eigentlichen“ Handlungsweise des Deutsch-nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes, speziell seines Führers Schaaf, gründlich abgerechnet wird.

Und noch eins, verehrter D. G. V.! Wir gestatten uns, Sie auf einen kleinen Irrtum aufmerksam zu machen. Wenn von Ihnen behauptet wird, wir hätten in unsrer Flugschrift „viel Ferkum“ und ein wenig Wahrheits verbreitet, dann haben Sie doch wohl die Pflicht, unsre Versammlung zu besuchen, um uns über den „viele Ferkum“ aufzuklären. Wir erwarten Ihre Erscheinen bestimmt.

Zentralverband der Handlungsgehilfen und -gehilfinen Deutschlands, Bezirk Magdeburg.

— Die Frauen und der Bierbockott. In der am Dienstag nachmittag im „Hoffäger“ abgehaltenen Versammlung der Gast- und Schankwirte erzielte Herr Froberg, der allezeit offenerzige Vorsitzende des Gastwirtsvereins, einen allgemeinen Beiterfolg, als er folgende Mitteilung machte:

Meine Herren! Die Frauen sind natürlich des Lobes voll über den Bockott und wünschen, daß er bis in alle Ewigkeit fortgesetzt wird. Eine Frau hat mir mitgeteilt, daß solange der Bierbockott bestehe, ihr Mann immer pünktlich und stiller nach Hause käme.

Es ist gewiß ein erfreulicher Erfolg, den der Bierbockott nach dieser Richtung hin hat. Mögen die Frauen nun noch ein übriges tun und jede Gelegenheit benutzen, um politische Aufklärung zu verbreiten, vielleicht fällt dann die nächste Reichstagswahl etwas anders aus.

— Achtung, Metallarbeiter! Wie aus Dresden mitgeteilt wird, sind daselbst die Elektrikmonteure und Hilfsmonteure in den Streik eingetreten. Einwaige Arbeitsangebote nach dort weiße man zurück. Da es keineswegs ausgeschlossen ist, daß auswärtige Montagearbeiten der Dresdener Firmen Vermittlern resp. elektrotechnischen Geschäften anderer Städte übertragen werden, wird vorkommendenfalls um Einschaltung von Informanten im Verbandsbüro der Metallarbeiter, Große Münzstraße 3, I, ersucht.

— Achtung, Maurer und Bauarbeiter! Am Freitag den 1. Oktober verläßt sich laut Tarif die Arbeitszeit um 1/2 Stunde. Anfangs morgens 6 1/2 Uhr, Feierabend um 5 Uhr. Es wird erwartet, daß dies auf allen Arbeitsplätzen strikt durchgeführt wird. Die Verbandsleitungen.

— Achtung, Modest- und Fabrikarbeiter! Am Sonnabend den 2. Oktober, abends 8 Uhr, tagt im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7, eine außerordentliche Versammlung sämtlicher Berufskollegen. Die Vorgänge auf dem Kruppwerk sowohl wie bei R. Wolf erfordern dringend eine Ansprache. Auch die Verwirklichter aus den Werkstätten werden auf diese Versammlung aufmerksam gemacht, da sie hier Gelegenheit haben, die „Idealzustände der modernen Fichthäuser“ kennen zu lernen. Sorge deshalb jeder für die nötige Pünktlichkeit und Beachtung des Inserats und der Flugzettel morgen. Die Verwaltung des Holzarbeiterverbandes.

— Jugend-Ausflug. Am Sonntag den 3. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet für den Bezirk Duckau in der „Thalia“, Dorowstraße 14, eine Versammlung aller jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen, Lehrlinge usw. statt. Nach einem Vortrag des Herrn F. Wylsaat soll die Wahl der jugendlichen Kommissionsmitglieder vorgenommen werden. Auch in den anderen Bezirken werden in der nächsten Zeit Versammlungen stattfinden. Die Genossen werden ersucht, alle jugendlichen Personen auf diese Versammlungen aufmerksam zu machen.

— Geschloßexplosion. Der Arbeiter Ernst Schäfer aus Groß-Diesdörten, beschäftigt in der Patronenfabrik von Felte in Sudenten, erlitt am Dienstag eine Verletzung am linken Arm und kleinere Verletzungen im Gesicht durch Explosion eines Geschloßes. Der Verletzte wurde der Krankenhaus Stadenburg zugeführt.

— Gestohlen wurden hier in der Zeit vom 13. bis 25. d. M. aus einer Mütterei in der Halberstädter Straße 5 weiße Kleiderstücke und am 24. aus einer Wohnung am Krümmen Berg 1 Säuben-Möbeler.

— Das Auto im Chausseegraben. Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr geriet die Automobilistische Nr. 101 auf der Königshorner Straße dem „Hoffäger“ gegenüber beim Umkehren in den Chausseegraben. Hilfsbereiter Passanten gelang es nach etwa 15-minütigen Bemühnen, das Gefährt wieder flott zu machen. Der Chauffeur konnte auch rechtzeitig abspringen, so daß er ohne Schaden zu nehmen davonkam.

— Im Gerichtssaal gestorben. Ein vorzeitiges Ende fand am Mittwoch vormittag die vor dem Schwurgericht hier anliegende Verhandlung gegen den Arbeiter Karl Holzheuer aus Neuhaldensleben, der wegen Mordversuchs an seiner Stief-tochter angeklagt war. Holzheuer, der an einem Herzfehler litt, wurde vor der Verhandlung untersucht und für verhandlungsunfähig erklärt. Bei seiner Vernehmung verzählte er sich plötzlich und brach dann auf der Anklagebank tot zusammen. Ein Herzschlag hatte dem Leben des Angeklagten ein Ende bereitet. Der anwesende Gerichtsarzt Dr. Kieferlein sowie zwei andre Aerzte konnten nur noch den Tod feststellen.

— Wie Reklameschilder sein müssen. Der § 5 des Ortsstatuts gegen die Verunstaltung der Straßen und Plätze der Stadt Magdeburg vom 6. Mai 1909 bestimmt, daß die Anbringung von Reklameschildern, Schautafeln, Aufschriften größeren Umfangs und größeren Abbildungen der baupolizeilichen Genehmigung bedarf. In dem Ortsstatut sind nähere Vorschriften nicht festgelegt, um erst Erfahrungen zu sammeln und um den Bedürfnissen des praktischen Lebens leicht gerecht werden zu können, ohne durch starre Bestimmungen gehemmt zu sein. Die Baupolizeibehörde hat nunmehr nach eingehender Beratung mit ihrem Beirat folgende Grundsätze aufgestellt: 1. Es wird die Notwendigkeit, Firmenschilder anzubringen, durchaus anerkannt und ebenso die Berechtigung, durch sie die Aufmerksamkeit des Publikums stark zu erregen. 2. Andererseits ist es im Interesse des Straßensbildes notwendig, daß die Firmenschilder die charakteristische Schönheit einer Straße nicht aufheben und ebensowenig den künstlerischen Charakter eines Hauses. 3. Deshalb dürfen die Firmenschilder nicht unangeeignet auffallen, sondern sie sollen als Schmuck empfunden werden. 4. Daraus ergibt sich, daß Schilder und Schautafeln, von denen die Hauptlinien einer Architektur verdeckt werden, im allgemeinen nicht genehmigt werden können. 5. Daraus ergibt sich ferner, daß in die Straße hineinragende Ausschängeschilder nicht wirken dürfen, es würden die Verkaufgegenstände der Läden ins Freie gehängt. Natürliche Nachbildungen von Kleidungsstücken, Geräten usw. können daher nicht genehmigt werden. 6. Die Anbringung der Ausschängeschilder soll so erfolgen, daß ihre Verbindung mit der Architektur des Hauses geschmackvoll gelöst wird. 7. Da es sich bei Ausschängeschildern um Objekte handelt, die besonders stark ins Auge fallen, ist es zu empfehlen, Künstler mit den Entwürfen zu beauftragen. Die künstlerisch wertvollste Arbeit wird auch am stärksten die Aufmerksamkeit erregen. 8. Brandmauern dürfen nicht zur Anbringung von Reklameschildern und dergleichen benutzt werden. 9. Auf den Gesuchen um Erlaubniserteilung sind außer der Zeichnung die Farben und die Bauart anzugeben. Man ist hierbei von der Ansicht ausgegangen, daß die geschmackvollste Reklame auch die wirksamste ist.

— Vom Michaelstag. Michel — welcher Deutsche kennt ihn nicht? Hiemden trägt er eine Schlafmütze, aber droben, wo der Kasper der himmlischen Reiche ist, wo er die ankommenden neuen Seelen auf ihre Sündenlast hin abwägt und dazu noch bei festlichen Gelegenheiten den Heerscharen der Seligen das himmlische Banner voranträgt, droben trägt er über seine glänzenden Engelschwingen meist noch einen funkelnden teufelischen Panzer; denn wie man überall im Volke weiß — man lasse sich nur einige Michael-Legenden erzählen — glüht in ihm eine streitbare Heldenseele, die es allzu gern mit dem verhassten Gotte der Hölle aufnimmt — da sie weiß, daß der Wölfe ja doch immer mit eingezogenem Schwanz zum Schluß in sein jahrelanges Infernum hinuntertauchen muß. Dieser Augenblick, wo der Drache sich feuerehend unter dem Speere des Erzengels trümmert und dann in den sich auflösenden Höllenschlund hinstürzt, ist auf den Darstellungen wiedergegeben, wie man sie bei St. Michael oft in den ältesten Kirchen Skandinaviens sieht. Als streitlustiger, siegensohner Kämpfer gefiel er den neubekehrten Germanen besonders, denn sie erkannten so manche Hüte Wodans an ihm. So braucht man keine weitere Erklärung, wenn man immer wieder an den alten Wodansbergen an Stelle der ursprünglichen Kultusstätten Michaelstirchen findet — die Missionare mußten eben den guten Heiden das neue Götter schon mundgerecht zu machen. Und die Kirche bestimmte eigenmächtig auf dem Konzil von Mainz im Jahre 813, daß das Fest des hl. Michael in Zukunft am 29. September gefeiert werden sollte, trotzdem es bereits an zwei verschiedenen Gedenktagen, am 15. März und am 8. Mai, begangen wurde. Aber die Woche um den 29. September herum war für die Germanen die allheiligste Zeit der Gemeinwohle (auch Weinwohle), in der die Sachsen z. B. ihr großes Opferfest begingen — ist auch hier alles recht gut erklärlich, nichts auch die Kirche dem neuen Feste den Namen der „Engelwohle“ geben, um damit zugleich die Einweihung der im Jahre 493 zu Ehren des hl. Michael in Rom erbauten Kirche zu verewigen. In Wodan, den Spender des Ernteregens, erinnern auch heute noch im Harz die Heringsberge auf Gellage, die der 29. September dort mit sich bringt. Alle sieben Jahre bracht der alte Heidenkult als wilder Jäger nach dem Glauben der Harzbesitzer über den finsternen, nachtschwarzen Wodansberg hin, und selbstamerweise findet man auch in Bishops Stortford in Hertfordshire noch einen Volkesglauben, der sich alle sieben Jahre einmal wiederholt und zweifello auf den alten verlassenen Glauben an den wilden Jäger zurückzuführen ist; wenn auch der Humor des Volkes ihn nach seiner Laune umgestaltet hat. Am Morgen des Gangesdays, des Göttertags, wie man dort den Michaelstag benannt hat, finden sich alle jungen Burken draußen, außerhalb der Straßen, im freien Felde zusammen, und dort wird der beliebteste und lustigste unter ihnen zum Anführer gewählt, dem man überall hin folgen muß, mag es durch die und durch die, durch Teiche und Sümpfe, durch Dornenhecken und über allerhand Hindernisse fort. Und gewöhnlich werden gerade die unmöglichen Wege genommen. Wege dem, der diejenige Hölle begegnen, der wie die Wanderratten vor keinem Hemmnis Halt macht. Sei es Mann oder Frau, die Burken paden kräftig zu, und selbst der kräftigste Ringer und Aktist der Gemeinde wird in die Höhe geschleudert und herumgewirbelt wie eine Waite im Regenmantel. Wenn ein lustiges Weibchen den Burken in die Hölle gegangen ist, verzehrt man wohl etwas safter damit, aber es muß ihm den Zug anstischen — und das soll mancher Schöne, die ein hübsches lockeres Herz hinterm Wieder trägt, recht gern tun, zumal es in jeder Schenke, in jeder Gastwirtschaft eine Gallone Bier (vier Quart) und einer Plumbcake (Weißkuchen) umsonst gibt und man auch die ganze Nacht hindurch, wenn es nicht gerade in Strömen vom Himmel gießt, draußen in Nacht und Strauch, im beschwiegernen Dunkel beisammen bleiben muß, wie es nun einmal die Sitte gebietet.

— Erwischte Fahrradiebe. Festgenommen wurden der angebliche Handlungsgehilfe Franz Baur aus Frankfurt a. M. und der angebliche Hausdiener Johann Gint aus Stolp, die gestern nachmittag gegen 1/7 Uhr ein Fahrrad „Wanderer 15“ hier verkaufen wollten, das nachmittags gegen 5 Uhr vor der Hauptpost gestohlen worden war. Zwei weitere Fahrräder sind von den Weibern im Aufbewahrungsraum für Handgepäck auf dem hiesigen Hauptbahnhof gestohlen abgegangen worden. Die Herkunft dieser Räder muß erst noch festgestellt werden.

— Verhaftet wurde der Schuhmacher Mag. Sommerberg aus Graubenz, der aus der Zwangsarbeitsanstalt König entwichen ist, und der wohnungslose Barber Friedrich Weinhorn, der sich in einem hiesigen Lokal des Betrugs schuldig gemacht hat.

— Zimmerbrand. Am Dienstag nachmittags 3 1/2 Uhr, wurde die Feuerwehrr nach dem Grundstück Große Diesdörfer Straße Nr. 29 gerufen. Dort hatte ein Kind mit Streichhölzern gespielt und dabei Betten, Möbel und Tapeten in Brand gesetzt. Mit einigen Eimern Wasser wurde das Feuer gelöscht.

Konzerte, Theater, Sport etc.

* Stadtheater. Die Mozart-Oper „Die Dame Kobold“ wird am Freitag zum erstenmal wiederholt. Da voraussichtlich der Name des Spielplans von unsern Operetten „Kovität, Avon Kreuz“ hier in Anspruch genommen werden wird, kann „Die Dame Kobold“ nur noch wenige Male gegeben werden. Als nächste Schaulustvorstellung ist für Sonnabend Wiltensbrunn, „Die Habsburger“ in Vorbereitung genommen, ein Werk, das unserm Schaulust in der letzten Saison den stärksten künstlerischen und Kassenerfolg gebracht hat. Es wird ihm wesentlichen in derselben Besetzung wie früher gegeben werden.

* Girkustheater. „Ausgewiesen“, das bisher stets bei gut besetztem Hause unter hübschen Applaus in Szene ging, kann infolge Abmachung mit dem Verleger nur noch bis kommenden Sonntag gespielt werden. Es verjähme also niemand, sich dieses interessante, spannende Stück anzusehen.

* Wallalla-Theater. Auf die Erstaufführung, des für Magdeburg neuen sozialen Schauspiel „Die Weber“ von Gerhart Hauptmann am Donnerstag machen wir noch einmal besonders aufmerksam, Wiederholungen finden am Freitag, Sonnabend und Sonntag statt. Die Posse „Flotte Weber“ kommt am Sonntag nachmittag, und zwar zu halben Kassenpreisen, in der bekannten Besetzung noch einmal zur Aufführung. Auf vielerlei Anfragen, ob „Der Sturm von Magdeburg“ noch einmal wiederholt wird, zur Nachricht, daß eine Wiederholung für kommende Woche in Aussicht genommen ist.

* Wilhelm-Theater. Am Freitag kommt zum erstenmal in dieser Spielzeit die erfolgreiche Operette „Ein Walztraum“ zur Aufführung, in den Hauptrollen sind beschäftigt, die Damen Adam, Gerzla, Weißhäuser und Lauschel sowie die Herren Herrling, Wiesler und Schulze. In der heutigen Wiederholung der „Fischer-Christs“ tritt Fräulein Gerzla zum erstenmal wieder auf.

* Central-Theater. Auch der dritte Spielplan der neuen Saison ist von einer erstaunlichen Vielseitigkeit. Wiederum sind es ausschließlich erstklassige Künstler, die dem Publikum während der ersten Hälfte des Oktobers Stunden anregendster Unterhaltung bieten werden. Es ist schwer, eine Nummer herauszugreifen und sie besonders zu schildern, denn alle Künstler sind Meister auf ihren Spezialgebieten.

Letzte Nachrichten.

Wb. Stockholm, 29. September. Die Vermittlungsversuche des Staatskommissars zur Beilegung des Generalstreiks, soweit derselbe noch besteht, sind gescheitert.

Hb. Landsberg a. W., 29. September. (Eigener Drahtbericht.) In dem Gitzung Berlin-Schneidemühl, der 1 Uhr 16 Minuten nachts in Landsberg eintrifft, wurde während der Fahrt ein Raubanfall verurteilt. Ein maskierter Verbrecher drang in ein Coupé zweiter Klasse, in dem sich ein Offizier befand. Dieser zog die Notbremse, worauf der Verbrecher aus dem Wagen sprang und in der Dunkelheit entkam.

Wb. Breslau, 29. September. Gestern abend kam es der „Breslauer Ztg.“ zufolge in einer öffentlichen Zentrumversammlung im „Deutschen Kronprinzen“ zu hitzigen Anstößen. Nach einer Rede des Reichstagsabgeordneten Dr. Fleischer über die Finanzreform sprach der Sozialdemokrat Löbe. Er meinte, die vielen Millionen, die als Peterspenny nach Rom gingen, sollten lieber dem Generalstreik in Schweden zugute kommen. Löbe wurde nach einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie vom Stuhl herabgerissen und mit Häuten und Schirmen bedroht. Seine Freunde kamen ihm zu Hilfe, und es entspann sich ein wütender Kampf, worauf die Versammlung, nachdem die Polizei eingegriffen hatte, vom Vorsitzenden geschlossen wurde.

Wb. Breslau, 29. September. Heute morgen 6 Uhr brach in der Benzolfabrik in Dittersbach (Kreis Waldenburg) mit den dortigen acht Raphthabehältern infolge Explosion ein Brand aus. Der „Schles. Volksztg.“ zufolge wurden der Arbeiter Linart und der Kasseher Machner schwer verletzt. Den zahlreichen Feuerwehren gelang es, eine Explosion des Benzolbehälters zu verhindern. Bei den Rettungsarbeiten wurden zwei Feuerwehrleute verletzt.

Hb. München, 29. September. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) In Furth in Niederbayern stürzte eine Hochseilgesellschaft, die einer Kauferei zusah, mit der Veranda in den Hofraum. Vier Personen wurden tödlich verletzt.

Hb. Koblenz, 29. September. In der Nähe von Urmitz wurden zwei Geschwister im Alter von 8 und 9 Jahren gleichzeitig an weit voneinander entfernten Stellen von verschiedenen Fuhrwerken totgefahren.

Hb. Essen, 29. September. Beim Zusammenbruch eines Waengerüstes im hiesigen Hauptbahnhof stürzten mehrere Arbeiter ab. Einer war sofort tot; sechs andre schwer verletzt.

Hb. Wien, 29. September. In der Nähe von Schwechat fand ein Zusammenstoß zwischen einem Motorwagen der elektrischen Straßenbahn und einem Zug der Schwechat-Schnellbahn statt. Hierbei wurde ein Passagier schwer verletzt, einem andern gelang es, noch rechtzeitig abzuspringen.

Hb. Belgrad, 29. September. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Aus bester Quelle verlautet hier, daß in den letzten Tagen eine Verschwörung, die die Beseitigung der Dynastie zum Ziele hatte, entdeckt wurde. Die Seele der Verschwörung ist der Minister Gencic, der auch schon bei der Verschwörung von 1902 das treibende Element war. Gencic wurde von seinem Schwiegervater denunziert, weil er sich von dessen Tochter scheiden ließ.

Wb. Madrid, 29. September. Amtlich wird von gestern gemeldet: In der vergangenen Nacht um 3 Uhr wurde das Truppenlager bei dem Suf el Arba von 500 Mauren angegriffen. Da eine Anzahl Mauren bis an die Verkaufsausgen vorging, entspann sich ein handgemeines Gefecht. Die Spanier erwiderten das Feuer der Feinde wegen der herrschenden Dunkelheit nur vorsichtig. Während eines unter dem feindlichen Feuer unternommenen Ackerszerungsdrittes wurde ein Major, ein Sergeant und drei Soldaten getötet und ein Hauptmann, zwei Sergeanten und zwölf Soldaten verwundet. Die Feinde wurden zum Rückzug gezwungen. In den Schluchten des Girvanbergs wurden die Leichname von weiteren 50 gefallenen Spaniern aufgefunden.

Wb. Madrid, 29. September. Aus Melilla wird von gestern gemeldet: In der vergangenen Nacht unternahmen die Mauren im Gebiete der Beni Sitar einen Vorstoß und eröffneten gegen den Suf el Had ein Geschloßfeuer. Ueber die Besetzung von Seluan wird noch gemeldet: Die von Rador kommenden Truppen bildeten zwei Abteilungen, deren eine Seluan einnahm, nachdem zwei Angriffe der Mauren abgewehrt und die Feinde zerstreut worden waren. Auf der ehemals von dem Moghi benutzten Wohnung wurde unter dem Jubel der Truppen die spanische Flagge gehißt. Die Soldaten haben Befehl, die Mogheen als Heiligtümer zu achten. Die Nacht verlief ruhig.

Wb. Petersburg, 29. September. Gestern fand eine Probeahrt der letzten Militärflugschiffe Njebedi und Njebeni statt. Die Fahrt geschah in 500 beziehungsweise 800 Meter Höhe und dauerte 70 beziehungsweise 85 Minuten. Die zurückgelegte Strecke Petersburg—Station Sigowo und zurück betrug 30 Werk.

Wb. Bombay, 29. September. (Melbung des Reuterischen Bureaus.) Der Handelsdampfer „Glan Maduntosh“, der auf hoher See in die Luft gesungen sein sollte, ist wohlbehalten in Kallutta eingetroffen.

Wettervorhersage.

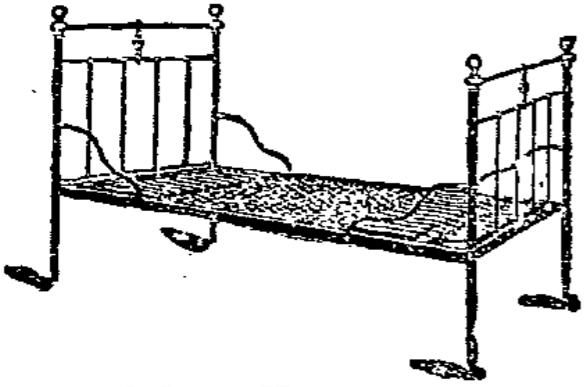
Donnerstag, 30. September: Meist trübe, mild, Regen.

Herbst-Messe

Zusendung erfolgt prompt

Eisen-Betten

Bei Versand nach auswärts Verpackung frei!



Polster-Matratzen

grau Zureißen, Prima Alpengras-Füllung
beste Verarbeitung

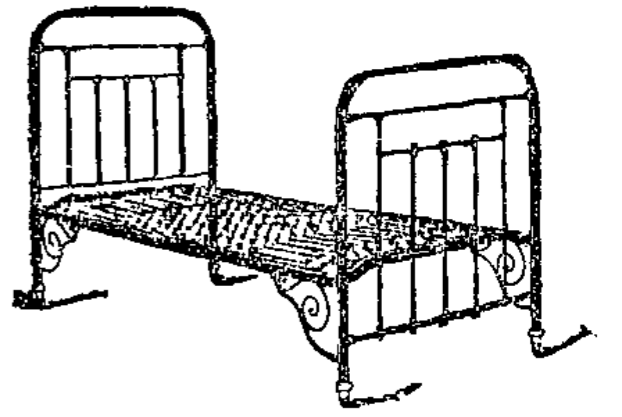
Größe	70x140	80x190	90x190
	3.95	5.75	6.50

Keilkissen in gleicher Ausführung

Größe	70	80	90
	1.25	1.75	1.95



Leutebetten	zusammenlegbar, braun lackiert, Größe 80x190 cm.	6.25	4.50
Eisenbetten	mit doppeltem Spiralfederboden, bronziert	12.75	8.75
Eisenbetten	mit doppeltem Spiralfederboden, erhöhtem Kopfteil, auf Rollen, Größe 80x190 cm.	13.75	6.50
Eisenbetten	mit Patent-Stahlrohrmatratze, schwarz oder weiß lackiert, auf Rollen, Größe 80x190 cm.	19.50	
Eisenbetten	mit Patent-Stahlrohrmatratze, weiß oder schwarz lackiert, auf Rollen, Größe 80x190 cm.	24.50	
Eisenbetten	mit Patent-Stahlrohrmatratze, weiß lackiert, 33 mm Rohrlänge, Größe 90x190 cm.	29.50	



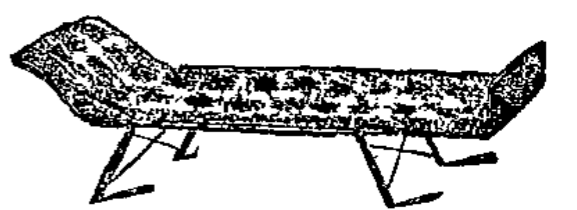
Polster-Matratzen

Drell, rot oder rot/rosa gestreift, Alpengras-Füllung
beste Verarbeitung

Größe	70x140	80x190	90x190
	5.95	9.75	10.85

Keilkissen in gleicher Ausführung

Größe	70	80	90
	1.95	2.90	3.35



Polsterbetten zusammenlegbar, m. bronz. Gestell, mit gestreitem Drellbezug oder gebüxtem Kretonne-Bezug

	11.25	9.50	7.40
--	-------	------	------

Kinderbetten	bronziert, Spiralfederboden, zusammenlegbar, auf Rollen, Größe 70x140 cm.	9.75
Kinderbetten	weiß lackiert, doppelte Spiralfederboden, Messingknöpfe, zusammenlegbar, Größe 63x125 cm.	14.75
Kinderbetten	weiß lackiert, zusammenlegbar, mit doppeltem Spiralfederboden, auf Rollen, Größe 70x140 cm.	15.75
Kinderbetten	weiß lackiert, doppelte Spiralfederboden, abschlagbares Seitenteil reich verziert, auf Rollen, Größe 70x140 cm.	22.50

Chaiselongue mi Krepp-Moltonbezug, beste Verarbeitung, auf 34 Federn

	26.50
--	-------

Großes Lager in Bettfedern

Prima Wildfedern	Pfund 0.45	Prima weiße Federn	Pfund 1.85
Chinesische Federn	Pfund 0.95	Prima weiße Halbdaunen	Pfund 3.50
Prima Halbdaunen	Pfund 1.45	Prima weiße Daunen	Pfund 4.50

Bettbezug-Stoffe

weiß Simon, Prima gestreift Bettfatin	Breite 130	84 cm	85	48 J
Prima Bettfatin			75	45 J
Prima Bettfatin			1.10	68 J

Bunte Bettbezugstoffe in großer Auswahl.
Bettuchhalbleinen - Lakenleinen 150 cm br. Nr. 95 Pf.

Kompl. Bettbezüge

Dedbett und 2 Kopfkissen, aus guten Stoffen, fertig genäht

Garnitur	6.50	4.75	4.25	3.50
----------	------	------	------	------

Komplette Betten

1 Oberbett, 1 Unterbett und 2 Kopfkissen, mit 14 bis 16 Pfund besten gereinigten Federn, rot und rot-rosa gestreift, federdicht

komplett	29.50	24.50	17.50	15.50
----------	-------	-------	-------	-------

Engl. Tüll-Gardinen	in weiß und creme, hübsche Muster	21 J
Engl. Tüll-Gardinen	in weiß und creme, harte Qualität, vom Stück	95 J
Engl. Tüll-Gardinen	abgepaßt, zwei Flügel, in weiß und creme, dreimal Band	1.25
Engl. Tüll-Gardinen	abgepaßt, zwei Flügel, in weiß und creme, aparte Muster	5.50
Engl. Tüll-Stores	in weiß und creme, nur neuße Muster	1.25
Engl. Tüll-Scheibengardinen	in weiß und creme, Meter 72 45 33 18	11 J
Engl. Tüll-Bettdecken	über 1 Bett	7.50
Engl. Tüll-Bettdecken	über 2 Betten	14.50
Engl. Tüll-Brise-Bise	weiß u. creme, hübsche Blumen- u. Figurenmuster	25 J

Tüllkanten u. Lambrequins

Tüllkanten	12 bis 40 cm breit, Meter 60 45 25	9 J
Häkelkanten	9 bis 33 cm breit, Meter 45 25 16	10 J
Spachtelkanten	10 bis 40 cm breit, Nr. 1.25 75 53 33	18 J
Erbstüllkanten u. Volant	Nr. 1.35 95 65	45 J
Tüll-Lambrequins	in weiß u. creme 1.50 1.25 60	28 J

Madras- u. Butzenscheiben-Stoffe
bunt, f. Blumen, Nr. 95 75 43 25 J

Erbstüll-Gardinen	abgepaßt, elegante Ausführung	13.50	10.50	8.50
Spachtel-Gardinen	abgepaßt	25.50	19.50	14.50
Erbstüll-Halbstores	mit Volant	14.50		9.50
Erbstüll-Bandstores	äußerst preiswert	18.50	13.50	10.50
Erbstüll-Band-Bettdecken	über 1 Bett, mit und ohne Volant	11.50	8.50	6.95
Erbstüll-Band-Bettdecken	über 2 Betten, mit und ohne Volant	22.50	18.50	14.50
Erbstüll-Brise-Bise	in großer Auswahl	Stück 1.75	1.40	95
Erbstüll-Kanten	mit Volant, ca. 40 cm breit	Meter		88 J

Tür- und Fenster-Dekorationen

Garnitur	Filzuch, mit Ständer, 2 Schals u. 1 Lambrequin	12.50	10.50	8.50	4.50
Garnitur	Selbst, m. Applik. u. St. 2 Schals	5.50			
Garnitur	1 Lambrequin	18.50	15.50	13.50	5.50
Garnitur	mit Seinen, rot, blau, grün, beise, 2 Schals, 1 Sambr.	11.50	9.50	7.50	
Portierestoff	u. St. gestreift, m. Blumen- u. St. gestreift	1.25	1.15	95	43

Vorhangstoffe

Krepp-Molton	130 cm br., in rot und oliv	Nr. 1.25
Sealiskin	130 cm breit, rot u. oliv	Nr. 1.75
Haarries	130 cm breit, rot u. oliv	Nr. 1.95
Wollries	130 cm br., rot oliv, kupfer, blau	Nr. 2.95
Filzuch	135 cm breit, rot u. oliv	Nr. 2.75

Tischdecken

Filzuchdecken	m. Ständer u. Applikationen	9.50	7.50	4.50	2.75	1.75
Mohär-Plüschdecken	m. Ständer u. Applikat.	16.50	12.50	9.50	6.75	
imit. Perserdecken	mod. Ausfüh., doppelt	11.50	8.25			
ein einz. Lambrequins	Bert bis 6.50					
	jezt 2.95	1.95				

Chaiselonguedecken

Chaiselonguedecken	imit. Perser m. Franje	12.50	7.50	3.95
Chaiselonguedecken	Pa. Mofett, eleg.			18.50
Chaiselonguedecken	Muster			26.50
Chaiselonguedecken	Kelim, beste Imitation			18.50
Chaiselongue-Vorlagen	in allen Farben			3.75

Deutsche Teppiche und Vorlagen

Axminster	in Gr. ca. 130x190 cm	13.50	11.50	8.50	4.50	160x230 cm	25.50	18.50	14.50	10.50	190x290 cm	35.50	26.50	18.75	Axminster-Plüsch St. d.	3.95	2.95	2.25	1.95	1.25	75 J
Tapestry	in Gr. ca. 130x190 cm	13.50	10.50	7.50		160x230 cm	25.50	19.75	14.50	12.50	190x290 cm	37.50	30.50	22.50	Tapestry, aparte Muster				2.75	2.45	1.95
Velour	in Gr. ca. 130x190 cm	19.50	17.50	13.50		160x230 cm	29.50	26.20	20.50		190x290 cm	statt 51.00	jezt 39.00	Velour, nur neuße Dessins				4.50	3.95	2.95	
Smyrna imit.	in Gr. ca. 130x190 cm	zweiseitig			4.75	160x230 cm	zweiseitig		8.50		190x290 cm	zweiseitig		12.50	Smyrna imitiert, zweiseitig				Std.	1.65	85 J

Lambrequin-Borten

Filzuch-Borte	mit Ständer oder Applikation	Meter 1.95	1.35	85	65
Verrei-Borte	gute Ausführung	Meter 2.25	1.65		
Borten	Gobelin und gewebt, mit Franje	Meter 1.65	95	65	24 J

Tüll-Gedecke

Engl. Tüll	75	50	35	25	15 J
Spachtel	1.45	1.15	85	65	35 J
Tülldecken					3 J

Wachstuche

Tischdecken	Größe 60x100 cm	Stück 39 J
Wasserleitungsschoner		Stück 12 J
ca. 5000 Meter Wachstuchkanten		Meter 5 J

Möbel-Posamenten

Pomponfranse	Meter 34	27	18	9 J
Stangenfranse	für Sofabehänge	Meter 55	42	28 J
Möbelschnur	in allen Farben	Meter 10	6	4 J

Kongreßstoff-Garnitur
mit Haselkissen, handgest. Mitteldecke 1.95
Läufer 1.95 kleine Decke 75 J



Gardinenhalter

weiß und creme	35	25	9	u.	3 J
bordeaux und oliv	48	24	16		8 J

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 228.

Magdeburg, Donnerstag den 30. September 1909.

20. Jahrgang.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Lohnbewegung der Glaschleifer in Hamburg ist beendet. Die Schleiferbesitzer haben sämtliche projektierten Verschärfungen zurückgezogen und einen neuen Tarif bis 1. Oktober 1911 abgeschlossen. Der neue Tarif bringt eine Reihe von Verbesserungen der Arbeitsbedingungen, und ab 1. Oktober 1910 steigt der Minimallohn um 2 Pfennig pro Stunde. Der Angriff der Unternehmer konnte nur abgewehrt werden, weil die Arbeiter vollständig organisiert waren und in seltener Geschlossenheit den Unternehmern entgegentraten.

Der Streik in der Zigarettenfabrik Manoli in Berlin ist in einer Verhandlung durch Vergleich beendet worden.

Bei der Kaufmannsgerichtswahl in Dresden erhielt der Zentralverband 279 Stimmen (4 Weisiger), der Deutsch-nationale Handlungsgewerkschaftenverband 1047 Stimmen (17 Weisiger), der Leipziger Handlungsgewerkschaftenverband 617 Stimmen (10 Weisiger), der Verein der Handlungskommis von 1858 350 Stimmen (6 Weisiger) und der Bankbeamtenverein 157 Stimmen (3 Weisiger). Der Zentralverband hat zwar 100 Stimmen zugezogen, aber trotzdem ein Mandat verloren infolge der starken Wahlbeteiligung der Gewerke, besonders der Deutsch-nationalen, die alle Stimmen springen ließen.

Provinz und Umgegend.

Groß-Ottersleben, 29. September. (Gemeindevorstandersitzung.) Am Donnerstag den 30. d. M., abends 8 Uhr, findet im Lokal der Witwe Nische eine öffentliche Gemeindevorstandersitzung statt. Tagesordnung: Beamtenbesoldung, Mitteilung über Beförderung der Nachschußmannsstelle, Sonstiges.

Westerhüsen, 29. September. (Eine Gemeindevorstandersitzung) ist am 1. Oktober, abends 8 Uhr, im Gasthof zum goldenen Schiff. Tagesordnung: Entwurf des neuen Vereinigungsvertrags zwischen der Stadt Magdeburg und der Landgemeinde Westerhüsen. Antrag auf Pflasterung des Fußwegs vor dem Grundstück Söhlener Straße 4. Anwesenheitsfähigkeitsanträge. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist die Eingemeindung. Dieses sollte den Gemeinwohnern, die Interesse an unseren Gemeinangelegenheiten nehmen, ein Ansporn sein, als Gast zu erscheinen. Besonders die arbeitende Bevölkerung sollte zeigen, daß sie den Beschlüssen der Gemeindevertretung nicht gleichgültig gegenübersteht.

(Der Bierbojott) wird auch in unserm Orte von der Arbeiterkassette im allgemeinen gut durchgefaßt. Jeder muß festgestellt werden, daß einige anscheinend mit einer falschen Leber behaftete Arbeiter sowie der größte Teil der hiesigen Geschäftsleute und Hausbesitzer sich nicht entschließen können, den Biergenuß zu meiden. Einzelne Bier-Streitbrecher scheinen sogar der Meinung zu sein, in diesen Tagen noch größere Quantitäten vertilgen zu müssen. Dieses Verhalten zeigt, wie wenig Verständnis manche Leute von der Bedeutung des Wortes Solidarität haben. Sie sollten sich dessen bewußt sein, daß sie dazu beitragen, untre Lebens- und Genußmittel verteuern zu helfen. Wir werden die Herren an ihr Verhalten erinnern, wenn sie wieder Klagen über ungerechte Belastung durch Steuern, Abgaben, über niedrigen Verdienst usw. Mögen diese Herren genügen, die dürftigen Seelen zu veranlassen, ihre Kehlen mit etwas anderem als Bier zu besprechen.

Afherleben, 29. September. (Streit um die Religion.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen den Stadtbauamtmeister Gekner zum Magistratsmitglied zu ernennen. Herr Gekner ist katholisch. Von einem Vertreter der evangelischen Kirche wird nun behauptet, es sei unmöglich, daß in einem evangelischen Magistrat ein Katholik mitwirken könne, da der Magistrat Patron von vier evangelischen Kirchen sei. Es wird angeführt: Ist ein Katholik streng gläubig, so ist es ausgeschlossen, daß er tolerant sein kann. Nicht wunderliche Kränze sind doch diese Gläubigen. Zunächst behaupten sie, an einen Gott zu glauben, gleichviel, ob er evangelisch oder katholisch verehrt wird, sobald es sich aber um materielle Interessen handelt, werden alle diese „Grundsätze“ über den Haufen geworfen. Eine recht beherzigenswerte Tatsache, dazu angetan, daß derjenige, der innerlich mit dieser „Religion“ gebrochen hat, dies um so mehr auch äußerlich tun sollte. Die wichtigste Aufgabe des Magistrats ist nicht das Patronat der Kirche, sondern die Förderung der wirtschaftlichen Interessen der gesamten Bürgererschaft. Und das kann und muß auch ein

katholischer Baumeister. Es drängt sich der Gedanke auf, daß vielen der Baumeister un bequem ist. Der Magistrat wird jedenfalls nicht auf der Seite der Glaubensstreiter stehen.

(Zeitungsagitation.) Obgleich die Erfolge in der Werbung neuer Abonnenten auf die „Volksstimme“ erfreuliche sind, stehen immer noch Personen, von denen es nicht zu erwarten wäre, abseits. Es muß deshalb Aufgabe jedes Abonnenten sein, seinen Ehrgeiz darin zu sehen, einen neuen Abonnenten hinzuzubringen. Gleichzeitig sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Kolportage durch den Genossen Karl Martin, U. d. Wasser 21 wohnhaft, übernommen ist.

Barby, 29. September. (Schwerer Unfall beim Bau der Eisenbahn.) Beim Erneuerungsbaue der Eisenbahn-Eisenbrücke hier, dessen Dauer auf 3 Jahre veranschlagt war, der aber schon nach nicht ganz 2 Jahren seiner Vollendung in nächster Zeit entgegengeht, ereignete sich am Dienstag morgen wiederum ein schwerer Unglücksfall. Es stürzte ein großer eiserner Träger in die Tiefe und zerbrach beim Fallen das unten befindliche Holzgerüst. Dabei wurden zwei Arbeiter mit in die Tiefe gerissen; der eine wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft, der andere fand den Tod in der Elbe.

Burg, 29. September. (Die Offensive.) Die hiesige bürgerliche Jugendorganisation, das Lehrlingsheim, oder wie man jetzt schon deutlicher sich auszudrücken beliebt, der Lehrlingsverein, beging am vergangenen Sonntag sein erstes Sommerfest in Gifhorn. Warum denn nicht in Burg? wird sich mancher Einwohner unserer Stadt verwundert fragen. Eine Antwort wird er allerdings nicht so ohne weiteres auf seine Frage bekommen, denn nur die Allerdingenweilken werden darum wissen, weshalb man zur Krönung des Lehrlingsheims zum Lehrlingsverein den heimatischen Boden verlassen hat. Es ist nämlich, daß in Burg wenig Verständnis für patriotische Taten zu finden ist, wahrscheinlich ist auch, daß unsere Wirte in Burg so gestellt sind, daß sie ganz ruhig auf das ihnen entzogene Festgeschäft verzichteten konnten. Ueberlassen wir das ganz dem Lehrlingsverein selbst oder seiner Leitung, die sich zur Aufgabe gemacht hat, „fröhliche, gesunde, treue und starke“ Menschen zu erziehen. Obgleich dies zum Teil auf Kosten der Stadt geschieht, läßt sich auch hiergegen nichts einwenden, unter der Voraussetzung, daß man es ungeschindert geschehen läßt, wenn man es das gleiche beabsichtigt. Im übrigen gefallt uns, daß man jetzt nicht mehr hinter dem Berge hält, sondern offen zugibt, daß es sich hier um einen Verein, einen weltlichen Verein handelt. Allerdings scheint dem neuen Verein das soziale Leben seiner Mitglieder nicht sonderlich zu imponieren. Die Beschwerden über unangemessene Behandlungen der Lehrlinge durch die Meister haben seit Verschlehen der bürgerlichen Jugendorganisation nicht abgenommen. Handschuhmacher, die bei einer Firma in der Bruchstraße beschäftigt sind, waren bis vor kurzer Zeit fast täglich Zeugen einer mehr als unangemessenen Behandlung, die einem Schmiedelehrling, der Waise ist, zuteil wurde. Weil man uns hier, wie überall, aber dies Gebiet so ganz freiwillig zu überlassen scheint, so wird es an der Zeit sein, mit unserer Jugendorganisation nunmehr die Offensive zu ergreifen. Achtung, also ihr Eltern jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen!

Halberstadt, 29. September. (Stadtverordneten-Sitzung vom 28. September.) Zum Zweiten Bürgermeister wurde einstimmig Steuerdirektor Weizenborn (Charlottenburg) gewählt. Die beiden andern Bewerber hatten kurz vor der Wahl ihre Bewerbungen zurückgezogen. Ueber den vom Magistrat und dem Theaterausschuß einstimmig gefaßten Beschluß, für das nächstjährige Wagnerfestspiel 3000 Mark zu bewilligen, entstand eine längere Debatte. Die geforderte Summe wollte der Veranfaller der Wagnerfestspiele, Prof. Dr. Rehr, für eine Volksvorstellung verwenden. Außerdem sollten der Stadt die zur Veranstaltung angekauften Dekorationen, die einen Wert von 7000 Mark haben, überlassen werden. Nach den Ausführungen des Stadtv. Buse erfordert das Festspiel, in dem die Meisterfänger aufgeführt werden sollen, einen Kostenaufwand von 36 000 Mark. Diese Summe wird bis auf 4000 Mark durch Eintrittskarten und freiwillige Beiträge aufgebracht. Um nun auch die Volksvorstellung zu ermöglichen, für die der Eintrittspreis 1 Mark betragen soll, ist der angeführte Zuschuß von der Stadt erforderlich, die durch die Ueberlassung der Dekorationen für das Theater reichlich entschädigt würde. Gegen die Vorlagen wenden sich die Stadtv. Kothke, Lent, Lindemann, Dr. Weibling und Böttcher. Sie begründeten ihre Gegnerschaft fast alle damit, daß die Besucher der Volksvorstellung eine Wagneraufführung gar nicht verstehen würden. Für die Dekorationen würde ferner im Theater keine Verwendung sein.

Die Stadt müßte ein neues Kulissenhaus bauen oder das vorhandene vergrößern. Einige Gegner weisen auf die ungünstige Finanzlage der Stadt hin. Stadtv. Lent bemerkt u. a., daß die Volksvorstellung bei den Wagnerfesten nur ein ironisches Lächeln hervorrufen wird. Von ihm werden die im Theater stattfindenden Volksvorstellungen für vollständig ausreichend betrachtet. Erster Bürgermeister Dr. Gerhardt: Mindestens die Hälfte der Dekorationen könne im Theater verwendet werden. Der Bau eines neuen Kulissenraums werde in kurzer Zeit auch ohnedies notwendig. Der Einwand, daß die Besucher der Volksvorstellungen Wagneraufführungen nicht verstehen, kann mit derselben Berechtigung auch bei Leuten geltend gemacht werden, die in der Lage sind, keine Plätze bezahlen zu können. Von dem Stadtfinfen der Aufführung hat die Stadt überhaupt nur Vorteile, denn sie ist die glänzendste Reklame für die Stadt. Als Beweis dafür kann angeführt werden, daß bei der Aufführung der „Götterdämmerung“ allein 21 auswärtige Pressevertreter anwesend waren. Genosse Dr. Crohn führt an, daß es voranzuziehen war, daß die Bewilligung der 3000 Mark auf Widerstand stoßen würde. Es sei aber falsch, die Angelegenheit lediglich von dem Standpunkte des Gelbhausesgebers zu beurteilen. Ueber das Kunstverständnis beim Volke und über das Bestreben der weniger bemittelten Volksschichten, wahrer Kunst zu genießen, herrschen eben in sehr vielen Kreisen ganz verkehrte Ansichten. Bei den früheren Opernaufführungen hat es sich am deutlichsten gezeigt, daß im Volk ein großes Interesse für Kunst vorhanden ist, denn die Besucher dieser Vorstellungen waren in der Mehrzahl Arbeiter. Bis jetzt sind überhaupt von der Stadt für künstlerische Veranstaltungen, außer für das Theater, keine nennenswerten Aufwendungen gemacht worden. Auf keinen Fall sollten bei der Beurteilung der Sachlage philiströse Gesühle maßgebend sein. Die Aufführung werde nach außen hin den besten Beweis für das in der Stadt vorhandene geistige Leben liefern. Der Redner erwidert dringend um Bewilligung der geforderten Summe. Von dem Berichtserkatter Stadtv. Buse wird ebenfalls nachdrücklich betont, daß im Volke wohl Verständnis für die Kunst vorhanden ist. Die Zweifel sollten sich nur einmal in Arbeiterkreisen richtig umsehen, und ihre Ansicht würde eine andere werden. Das Kunstverständnis sei durchaus nicht an den Geldbeutel gebunden. Die Vorlage wird schließlich mit 16 gegen 13 Stimmen abgelehnt. Die Stadtvorordneten, die dagegen stimmten, sind folgende: Weiseler, Ventenstein, Böttcher, Grauel, Herbst, Kupske, Kothke, Meyer, Lindemann, Schröder, Schobert, Schintke, Lent, Weibling, Wollmough und Bacher. Nach der Ablehnung schied sie doch ein klein wenig Beschämung ergriffen zu haben, das bewies die gedrückte Stimmung.

(Erhängt.) In einem Anfall von Schwermut hat sich eine Frau in der Georgenstraße erhängt, die kurz vor ihrer Hochzeit stand.

Neuhaldensleben, 29. September. (Die kommunalen Steuererhöhungen) haben die Genehmigung der Regierung gefunden. Die Zuschläge zur Einkommensteuer sind für das Jahr von 170 Prozent auf 250 Prozent und die Zuschläge zu den Realsteuern von 190 Prozent auf die höchst zulässige Höhe von 200 Prozent erhöht. Die Nachsteuerzahlung hat für das verfloßene Halbjahr im Oktober zu erfolgen. Die Ursache der Steuererhöhung ist in der Hauptsache auf die Erhöhung der Beamtengehälter zurückzuführen. Der Bürgerverein hat in seiner letzten Versammlung die Stadtverwaltung angeklagt ob der hohen Steuern, und verschiedene Mitglieder haben sich über die Bauten mehrerer Lehranstalten und über soziale Einrichtungen recht mißfällig geäußert. Eine gewisse Unkenntnis der Sachlage trat dabei zutage. Der Bürgerverein wünschte, daß ihm der Magistrat eine Extranuntiat erteile und ihm Vortrag halten lasse über städtische Einrichtungen. Wenn dem Wunsch des Bürgervereins entsprochen würde, könnte der Referent ja auch im Sozialdemokratischen Verein dasselbe Thema behandeln. An Interessenten fehlt es dort sicherlich nicht.

(Die Wasserleitung) ist in Betrieb gesetzt, doch da das Wasser noch trübe ist, wird noch einige Zeit vergehen, bis es sich zu Trinkzwecken eignet.

Siegersleben, 29. September. (Die bürgerlichen Zeitungen) machen sich jetzt wieder an die Arbeiter heran. Sie brauchen Abonnenten und darum sind sie einige Tage ausständig. Nachher geht das Geschimpfe auf die Arbeiter und ihre Partei wieder los. Wer von den Arbeitern denken gelernt hat und auf Reinlichkeit Wert legt, bestellt die „Volksstimme“ zum 1. Oktober.

(Aufschachteln) der Vereinigten Braunkohlengruben Marie Luise ist vor kurzem eine Wäsche- und Badeanstalt mit dem dazu gehörigen Umkleide- und Trockenzimmer für die Bergarbeiter errichtet und zur Benutzung übergeben worden. Diese Einrichtung ist mit

Feuilleton.

Kochbuch verboten.

Das Haus gegenüber.

Kriminalroman von E. Kent.

(27. Fortsetzung.)

„Woher wissen Sie, daß er den Gegenstand nicht fand?“ unterbrach ich den Detektiv.

„Weil ich ihn fand!“ rief dieser mit einem Ausdruck des Triumphs.

„Ah! Und was war es für ein Gegenstand?“

„Der Griff — oder genauer gesprochen: der obere Teil der Todesmaske.“

„Und Sie fanden ihn? Wo denn?“

„Er war in die Beinkleider des Ermordeten hinabgerutscht und hatte sich in die Falten seines Hemdes gehoben.“

„Dann muß der Gegenstand also sehr klein sein.“

„Klein ist er. Sehen Sie selber.“

Und der Detektiv legte einen etwa anderthalb Zoll langen, mit Juwelen besetzten Dolchgriff vor mir auf den Tisch.

„Das haben Sie gefunden?“ rief ich verächtlich. „Aber das ist ja doch nichts weiter als ein ganz gewöhnliches Spielzeug.“

„Kein Spielzeug,“ antwortete Merritt, „sondern ein Schmuckstück. Ein Schmuckstück, das zu praktischen Zwecken dient. Denn es ist der Griff von einer jener mit Juwelen besetzten Gutnadeln, die in der letzten Zeit so modern waren. Ein Dolch mit juwelenbesetztem Griff ist ein besonders beliebtes Muster.“

„Kanden Sie auch die Nadel?“ fragte ich.

„Nein, leider nicht!“

„Wie erklären Sie sich's, daß der Griff in den Hemdfalten lag?“

„Mer Wahrscheinlichkeit nach wurde die Nadel aus der Wunde sofort wieder herausgezogen, nachdem sie ihr Verbleib hatte, und dabei brach der Griff ab. In der ersten Aufregung bemerkte dies niemand, und das Fehlen dieses wichtigen Teiles wurde erst festgestellt, als die Leiche

bereits in die leere Stube hinübergeschafft war. Offenbar nahm der junge Derwent als selbstverständlich an, daß in der Wohnung eine genaue Durchsuchung würde veranstaltet werden. Dies erklärt die Sorgfalt, womit er bemüht war, alle Spuren seiner Anwesenheit zu verwischen; und es erklärt auch den Eifer, womit er nach diesem Griff suchte, der ein sehr belastendes Beweismaterial werden mußte, wenn die Polizei ihn fände. . . . Nun, diese Theorie paßt doch ganz gut, nicht wahr?“ fragte der Detektiv zum Schluß.

Ich antwortete ihm darauf nicht, sondern fragte selber: „Und was gedenken Sie jetzt zu tun?“

„Ich fürchte, ich werde Fräulein Derwent verhaften müssen, da von dem Herrn und der Dame, die in jener Nacht bei ihr in der Wohnung waren, keine Spur zu finden ist. Uebrigens hatten Sie mit Ihrer Vermutung recht: Der Mann, den Sie aus dem Hause herauskommen sahen, gehörte zu keinem der Geschäfte, die für das Rosemere-Hotel Lieferungen besorgen. Es ist also wahrscheinlich die von uns gesuchte Person. Ich habe ihn der Polizei beschrieben und hoffe, daß wir bald etwas Neues über ihn hören werden.“

„Herr Merritt — Sie wollten also wirklich eine junge Dame auf einen so unbestimmten Verdacht hin verhaften lassen? Und noch dazu wegen eines Verbrechens, das sie — wie Sie selber sagen — nicht begangen hat?“ rief ich entriistet.

„Die Verdachtsgründe sind, wie ich meine, schwerwiegend genug,“ antwortete der Detektiv, „und ich würde Fräulein Derwent nicht verhaften, wenn ich nicht überzeugt wäre, daß sie in diese Sache verwickelt ist, und wenn ich nicht glaube, daß dies der einfachste Weg ist, uns des für uns so wichtigen, bisher vergeblich gesuchten Naarcs zu verschaffen. Ich darf nicht aus sentimentalischen Gründen einen Verbrecher mir durch die Fingern schlüpfen lassen, und jede entliehene Stunde verringert meine Aussichten, seiner habhaft zu werden. Die junge Dame mag unschuldig sein — ich glaube sogar, sie ist es. Aber daß einer von dem Trio der Schuldigen ist, davon bin ich vollkommen überzeugt.“

„So, davon sind Sie überzeugt?“ rief ich. „Nun, ich

bin nicht davon überzeugt. Und wenn Sie mir nur ein paar Minuten ruhig zuhören wollen, so kann ich Ihnen, glaube ich, ganz leicht beweisen, daß Sie sich irren. Denn seit letzten Freitag habe auch ich über diesen Fall sehr eifrig nachgedacht und habe da einen ganz neuen und sehr interessanten Gesichtspunkt aufgefunden.“

Der Detektiv sah mich mit einem gutmütigen Lächeln an.

„Sie scheinen einen Umstand zu vergessen,“ fuhr ich fort, „einen Umstand, für dessen Wichtigkeit ich mich verbürgen kann: daß nämlich der Ermordete in völlig oder größtenteils bewußtlosem Zustand seinen Tod fand.“

Merritt machte eine leichte Bewegung der Ueberraschung, und seine Gesichtszüge verfinsterten sich.

„Inzwischen hat doch wohl die Sektion stattgefunden?“ fragte ich. „Hat der Arzt Spuren von Alkohol oder von einem Betäubungsmittel gefunden?“

„Allerdings. Es wurde festgestellt, daß der Tote große Mengen Alkohol zu sich genommen hatte.“

„Nun hatte aber doch Greenwood in aller Ruhe mit einer Dame zusammen gespeist. Es ist wohl ganz ausgeschlossen, daß er sich dabei betrunken konnte. Sollte er aber doch betrunken gewesen sein, so hätte sie dies unbedingt bemerken müssen, und dann hätte sie ihm selbstverständlich nicht erlaubt, sie in ihre Wohnung zu begleiten.“

„Das ist sehr richtig gedacht!“ rief der Beamte.

„Ueßerdem weist der Körper des Toten sehr deutliche Merkmale auf, daß dieser seit Jahren einen ausweichenden Lebenswandel geführt haben muß. Niemand hat aber von Greenwood je behauptet, daß er getrunken habe.“

„Nein; immerhin hätte er trotzdem ein Trinker gewesen sein können.“

„Nicht in dem Umfange, wie aus dem Leichenbefund hervorgeht! Das hätte er unmöglich vor seinen Bekannten verbergen können. Der Tote muß ein Gewohnheitstrinker gewesen sein — dies dürfen Sie nicht außer acht lassen! Das aber ist der junge Maler ganz gewiß nicht gewesen. Nein! Wenn Sie dabei bleiben, der Ermordete sei Maurice Greenwood, so können Sie auch nichts anderes annehmen, als daß Fräulein Derwent ihn in betrunkenem und fast

Freunden zu begrüssen. Die Arbeitsleistung wird, nachdem sich die Bergarbeiter gereinigt und umgekleidet haben, an Aufzügen in die Höhe gezogen, um bis zur nächsten Schicht zu trocknen. Die Bergarbeiter können nun als Mensch nach Hause zurückkehren. Genau wie in diesem Falle ließe sich für die Bergarbeiter noch manches erreichen, wenn sich alle geschlossen dem Bergarbeiterverband anschließen würden.

Militär-Zustiz.

Gelinder Arrest — Mittelarrest. Das Kriegsgericht der 20. Division in Hannover verhandelte in 7tündiger Sitzung gegen den Feldwebel Hermann Thiele von der 1. Kompanie des 2. hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 77 (Garnison Celle). Gelegentlich einer Untersuchung gegen den Sergeanten Jahnke von derselben Kompanie, der wegen 66 Mißhandlungs- und Verleumdungsfällen unter Anklage steht, ergab sich, daß auch Feldwebel Thiele, der bereits 14 Dienstjahre hinter sich hat, schon lange in ähnlicher Weise mit dem Militärstrafgesetzbuch in Konflikt gekommen war. Die zur Untersuchung gelangten Fälle reichen bis in das Jahr 1906 zurück, und trotz des sehr lüdenhaften und mitunter unrichtigen Beweismaterials verdächtete sich dieses zu einer umfangreichen Anklage gegen den Feldwebel, der der fortgesetzten Verleumdung und Mißhandlung von Untergebenen, der vorchriftswidrigen Behandlung von Untergebenen und der Annahmung von Befehlsbefugnissen beschuldigt wurde. Die Beweisaufnahme ergab, daß Thiele die Mannschaften im allgemeinen duzte, ferner als Anredeform mit Vorliebe die Bezeichnungen „Schweinigel“, „Schweinebengel“, „Boßade“, „Wasserpölatte“ gebrauchte. Andere Bezeichnungen, wie „Polnisches Schwein“, „Polnisches Kadisches“, „Polnische Edeltau“, „Verbrecher“, „Landstreicher“, „Chausseegrabentapezierer“ usw. konnten dem Angeklagten nicht ausreichend bewiesen werden. Die Schriftstube der 1. Kompanie war der Schauplatz der heftigsten Vorgänge. Hier besonders war es, wo Thiele, oft aus den nichtigen Ursachen, die Leute an der Brust, am Hals faßte und mit dem Kopf gegen die Wand schleuderte. Der Mejerist Penki aus Dürpeben, der dem Feldwebel wiederholt sein Strafregister „heruntergeben“ mußte, behauptete weiter, von dem Feldwebel ins Gesicht gespußt worden zu sein. Bezüglich dieser Behauptung nahm das Gericht an, daß ein „Stratum“ nicht ganz ausgeschlossen erscheine. Weiter wurde dem Angeklagten zur Last gelegt, eigenmächtig einen Kompanieappell mit Kochgeschirren, ferner in zwei Fällen eigenmächtig Strafpfeifen angesetzt zu haben. Feldwebel Thiele bestritt die Anklage und gab nur das Zuzug und leichte Verleumdungen zu. Der Vertreter der Anklage hielt mildern Umstände (1) für vorhanden und beantragte die Verurteilung des Angeklagten wegen Mißhandlung von Untergebenen in vier Fällen, Annahmung von Befehlsbefugnissen in einem Falle (bezüglich des Kochgeschirrpfeifens) und wegen fortgesetzter Verleumdung zu einer Gesamtstrafe von — drei Wochen gelinden Arrestes unter Freisprechung von den übrigen Punkten der Anklage. Der Mejerist Muskatier Ernst Penki, der den Feldwebel dadurch beleidigt haben sollte, daß er in der Voruntersuchung diesen angeblich wider besseres Wissen beschuldigte, anderen Leuten befohlen zu haben, ihm ins Gesicht zu spucken, wurde wegen einfacher Verleumdung zu zwei Wochen mittlerem Arrestes verurteilt.

Kleine Chronik.

Abgefügter Luftschiffer

Bei den Proben zur Berliner Flugwoche war Edwards, der am Dienstag zum erstenmal einen öffentlichen Aufstieg unternahm, wenig vom Glück begünstigt. Wiederholt versuchte er zu starten, aber jedesmal verjagte, nachdem der Apparat etwa 100 Meter vorwärts geschwungen war, der Motor; die Maschine wurde zurückgebracht und der Aufstiegversuch erneut, aber immer von neuem trat das gleiche Mißgeschick ein. Endlich, als schon der größte Teil des Publikums die Bahn verlassen hatte, startete er nochmals, und nun kam er glatt vom Boden ab, stieg zu bemerkenswerter Höhe auf und umkreiste das Fluggelände. Da plötzlich, er befand sich an der Südseite des Platzes, legte der Motor wieder aus. Eine Sekunde noch gleitet die Maschine vorwärts, dann stürzt sie aus einer Höhe von ungefähr zwanzig Metern zur Erde herab. Die zertrümmerten Stahlrohrstreben brachen wie Glas, der Motor wurde durch den Aufschlag des Apparats auf den Boden aus seinem Lager nach oben getrieben, der untere Propellerflügel wurde verbogen, und die untere Tragfläche, die unmittelbar auf den Boden aufstieß, ging völlig in Trümmer. Edwards selbst wurde von seinem Sitze geschleudert, er trug eine geringfügige Verletzung an der Nase davon.

wenn nicht gar völlig hilflosem Zustande in ihre Wohnung gelockt und ihn dort entweder selbst ermordet hat oder von ihrem Bruder hat ermordet lassen. Und wenn wir den letzten Fall annehmen — erscheint Ihnen nicht eine Damenhutnadel als eine recht schwache Waffe? Glauben Sie, daß ein heißblütiger junger Renik eine solche wählen würde? Und daß man diese Verleumdung auf Allan Derwent anwenden kann, das geht aus allem hervor, was ich über ihn gehört habe. — Wenn wir nun andererseits einen Augenblick die Möglichkeit ins Auge fassen, daß der Ermordete der ebenfalls spurlos verschwundene Allan Brown sei — was finden wir da? Als er zuletzt gesehen wurde, war er bereits beträchtlich angekränkt; ist es nun nicht ganz wahrscheinlich, daß die Tochter eines Aneipwirts sich nichts daraus machte, ihn sich noch mehr betrinken zu lassen? Und dann noch eins! Sie sagten mir selber, Frau Alfins habe den größeren Teil ihres Lebens in recht leichlebiger Gesellschaft verbracht; es ist daher nicht im geringsten auffällig, unter ihren Bekannten einen Menschen von den Lebensgewohnheiten des Ermordeten zu finden. Was aber ist unmahrscheinlicher, als daß ein junges Mädchen von der Bildung einer May Derwent auf solche Abwege geratet und einen derartigen Mann sich zum Freunde wählt? Ferner erinnern Sie sich, bitte, wie verächtlich die beiden Damen sich benahmen, als sie vor die Leiche geführt wurden: Fräulein Derwent trat ruhig ein und schlug ohne Zaudern ihren dicken Schleier zurück, hinter welchem sie doch leicht ihr Kriechspiel vor uns hätte verbergen können. Sieht das nach Schuldbewusstsein aus? Was ist aber Frau Alfins? Sie zeigte die größte Angst und Aufregung. Damit will ich durchaus nicht die Behauptung ausbreiten, daß sie den Mann ermordet habe; ich sage aber: so viel wird dadurch bewiesen, daß der Mann ihr kein Fremder war. Und nun komme ich zu der Hutmadel. Weil Sie etwas gefunden haben, und weil ich gesehen hatte, daß in der Derwentischen Wohnung etwas gesucht wurde, so nehmen Sie ohne weiteres an, jener Mann habe nach dem von Ihnen gefundenen Hutmadelgriff gesucht. Diese Annahme paßt allerdings sehr gut zu der von Ihnen aufgestellten Theorie. Aber welchen Grund konnten Sie für ihre Nichtigkeit anführen? Keinen. Sie können Fräulein Derwent nicht den Besitz eines solchen Schmuckstücks nachweisen. Aber können Sie das?

(Fortsetzung folgt.)

Die „Konjunktur“ ausgenutzt.
Zu der „Naumburger Stg.“ erschien in der vorigen Woche folgendes Inserat: „Zündhölzer — Zündhölzer, bestes deutsches Fabrikat, Marke „Adler“, habe ich per Eintritt der Steuer noch ohne Preisaufschlag abzugeben. Auf sofortige Bestellung gegen Voreinsendung des Betrags liefere ich franco Ort des Bestellers
100 Pakete a 10 Schachteln zu 7,50 Mark.
500 „ „ „ 35 „ „
1000 „ „ „ 65 „ „
Bestellungen werden nur gegen Voreinsendung des Betrags ausgeführt.
Nachnahme und Ziel angeschlossen. Garantie für erklaffige Ware.
Otto Heimroth, Berlin O 25, Gontardstraße 3. I.“
Ein Naumburger Geschäftsmann, dem die Sache verdächtig vorkam, beantragte einen Bekannten in Berlin, für ihn 100 Pakete zu 7,50 Mark zu besorgen. Dieser erhielt in der Gontardstraße, daß der Inhaber ein Schwindler ist und nur 2 Tage im Privatlagis Gontardstraße 3 gewohnt hat. Der Geldbriefführer hat dem Besteller des Tricks an einem Tage etwa 700 Mark für Postanweisungen ausgehändigt, 800 Mark liegen noch auf der Post, da sie nicht bestellt werden konnten. Der Schwindler ist seit Freitag spurlos verschwunden. Zündhölzer hat er überhaupt nicht besessen.

Ein Kind verbrannt.
In der Petersburger Straße 16 zu Berlin spielten die Kinder des Maurers Anders mit Feuer, während die Mutter auswärts zu tun hatte. Dabei gerieten die Kleider eines 5jährigen Mädchens derart in Brand, daß das Kind den Flammen zum Opfer fiel. Hausbesitzer, die auf das Geschrei der Kinder herbeikamen, fanden das unglückliche Mädchen als Leiche vor. Das andre Kind, ein Knabe von 1½ Jahren, hat nur geringe Verletzungen erlitten.

Ein Kind von Tollwut befallen.
Die Tollwutepidemie, die im Hochsommer in Teilen der Rheinprovinz ausbrach, scheint, obwohl die infizierten Personen sämtlich im Kaiserlichen Institut in Berlin behandelt wurden, nicht erloschen zu sein. Bei einem 5jährigen Knaben aus Neudorf, der mit zwei Altersgenossen gespielt wurde, ist die Tollwut zum Ausbruch gekommen. Das Kind, das in Tobicht versiel, wobei ihm der Schaum vor dem Munde stand, wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es leider seinem Ende entgegengeht.

Hauseinsturz während einer Totenfeier.
In Ohlshof in Oberbayern, wo die Leichen noch bis zur Beerdigung im Hausgang gefahrt werden und die Nachbarkinder zum Projentransport herbeikommen, führte die morische Hausdiele infolge der Ueberlastung ein, und zwanzig Frauen fielen in einen Keller hinunter, in dem das Wasser meterhoch stand. Zum Glück wurde niemand ernstlich verletzt.

Ein sonderbares Geschäft.
Ein höchst sonderbares Geschäft, nämlich einen Handel mit kleinen Kindern, betrieb der aus Chemnitz stammende Agent Ely Konrad Krause in Vera. Er nannte es „Adoptionsgeschäft“. Durch Inzerate suchte er Leute, die ihm ihre Kinder gegen beträchtliche Verbindlichkeiten abstraten und dann verschickte er die armen Wesen weiter an Personen, die sich mit geringeren Verbindlichkeiten begnügten. Da er nun einem Mädchen vorgespiegelt hatte, daß er ihr uneheliches Kind für 400 Mark selbst adoptieren würde, es aber dann für 250 Mark weitergegeben habe, so kam er vor Gericht und wurde jetzt zu 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Entdeckung von riesigen Höhlen.
Im währischen Höhlengebiet wurden zwischen der Rozocha und dem Austritt der Puntka aus dem Erzgebirge mehrere von der Puntka durchflossene riesige Höhlen entdeckt, die miteinander in Verbindung stehen und prächtige Tropfsteinbildungen aufweisen. Drei weiße Stalaktiten und Stalagmiten von wenigstens Meterlänge, die man hier vorfindet, bieten den wundervollen Anblick gleichsam erfarnter Wasserfälle.

Herrenlose Schätze in Messina.
Die Summe der verschiedenen Wertgegenstände, die die Militärbehörde aus den Trümmern des zerstörten Messina ausgegraben hat, und deren Eigentümer nicht festgestellt werden konnten, beträgt schätzungsweise über 50 Millionen Mark. Die Schätze sind zum Teil in den Resten der Zinndelle, zum Teil in Goldschuppen untergebracht. Sie setzen sich aus Bargeld und Kassenscheinen, Staatsanleihen und Aktien zusammen und sind der Obhut von vier Offizieren anvertraut.

Ein Dampfer in die Luft geflogen.
Im indischen Ozean hat sich ein schweres Schiffsunglück ereignet. Wie dem holländischen Bureau aus Hongkong gemeldet wird, ist der Dampfer „Glan Madonij“ von der Maras Steam Navigation Company, der zum Zwecke der Ausrüstung mit neuen Schiffen nach Ostafrika unterwegs war, auf hoher See in die Luft geflogen. Von der Besatzung des Dampfers, der dem lokalen Handelsverkehr dienete, wurde nur eine Person gerettet.

Das alte Kind.
Ein merkwürdiger Fall von Trisomie wird aus Philadelphia gemeldet. Dort verstarb die Tochter ein Mädchen, das sich durch solche Verwundungen in mehreren Leben verabschiedet und Kinder spielen zu verabschiedet hatte und das allem Anschein nach 14 Jahre alt war. Dem Entdecken der Richter gab die Beihüterin, die sich Elisebeth Stone nannte, an, daß sie bereits 26 Jahre alt, zweimal verheiratet und einmal geschieden sei. Sie werde von einer unerklärlichen Manie dazu getrieben, nur solche Kleider zu tragen, die für ein Kind von 12 bis 14 Jahren paßten. Wegen dieser Verwundungen sei sie von ihrem Vater ermordet und von ihrem Gatten verlassen worden. Mit ihrem Mädchen habe nur sie auf die Arnie reichte und dem nach Kindesart aufgehenden Geschreie die 26 Jahre alte Bergehühler allgemeine Beileidigkeit. Ihr größtes Vergnügen war es, mit Kindern auf der Straße Geißel schlagen und Kinder und Kinder zu spielen, und ganz nach kleiner Kleider Art Kappen an- und auszugeben. Der Richter tat das Verhör, was er tun konnte, er ordnete die Ueberführung des verstorbenen Weibes in eine Irrenanstalt an.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg.
Versammlungen finden seit am Sonntag den 2. October, abends 8 Uhr: für den Bezirk Cracau — Preiser bei der Sime Schmitt; für den Bezirk Klein-Dittersleben bei Sätzler; für den Bezirk Dittenstedt bei Frosch; für die Branche der Elektromotoren bei Stehendorf; für die Branche der Zuckermotoren und Klempner bei E. Thering. — Montag den 3. October, abends 8 Uhr, für den Bezirk Budau in der „Halle“. — Die für den Bezirk Rote Kreuzstadt fällige Versammlung findet in dieser Woche nicht statt. Die Verwaltung.

Arbeiter-Sängerchor Wilhelmshafen (H. d. A. S. S.).
Jeden Freitag abend Versammlung im „Lustgarten“ 40
Fernverkehr. Arb.-Farrverband Sommers. Am Donnerstag den 3. September, abends 8½ Uhr, Erziehung sämtlicher Vereinsmitglieder, Sonntag den 2. October, abends 8½ Uhr, Versammlung.

Vereins-Kalender.

Verein	Tag	Uhr
Deutscher Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Magdeburg	3. Sept.	8 Uhr
Arbeiter-Sängerchor Wilhelmshafen	3. Sept.	8½ Uhr
Fernverkehr	4. Sept.	8 Uhr
Farrverband Sommers	4. Sept.	8 Uhr

Zentralverband der Maurer Deutschlands, Zweigverein Magdeburg. Außerordentliche Mitglieder-Versammlungen finden statt: für Groß-Dittersleben am Sonntag den 3. October, nachmittags 3 Uhr, bei der Witwe Strumpf; für Dittenstedt am 3. October, abends 8 Uhr, bei Erede; für Wolmstedt am 3. October, abends 8 Uhr, bei Kurze in Elben; für Magdeburg am Dienstag den 5. October, abends 8 Uhr, im „Sachenhof“. Näheres am Donnerstag abend durch Inzerat.
Arb.-Radfahrerverein Fr. Wanzleben. Sonntag, 3. Okt., vorm. 10 Uhr, Generalversammlung in Egel (Wahlhof zu den drei Kronen).
Fernverkehr. Arb.-Radfahrerverein. Sonntag den 3. October Lour nach Egel. Abfahrt früh 8 Uhr von Eißler. 459
Neuhaldensleben. Kartellung am Sonntag den 3. October, nachmittags 4 Uhr, bei Herzog. 490
Salzweil. Kartellung am Freitag den 1. October, abends 8½ Uhr, bei Hartwig (Bürgergarten). 492

Briefkasten.

Stauffert. Im Kartellbericht ist nicht eine Zeile enthalten, die für die Öffentlichkeit Interesse hätte.
Leitung. Zur Unterstützung des Generalfreis in Schweden gingen ein: Personal der Steinbruderei Hesse, Nr. 995 6,55. Verband der Böttcher, Nr. 841 5,40. Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Wühlhagen, Nr. 1007 8,65. Extratanz, Arbeiterturnverein Bornwieser, Nr. 514 15.—, Nr. 515 10.—, Nr. 516 4,60, Nr. 517 13,25, Nr. 518 3,05, Nr. 519 9,05, Nr. 520 24,95, Nr. 521 7,75, Nr. 522 7,15, Nr. 523 1,70, Nr. 524 4,75, Nr. 525 2,60, Nr. 526 0,90, Nr. 527 4,55, Nr. 528 3,20, Nr. 529 8.—, Nr. 530 8,45, Nr. 531 15,20, Nr. 532 3,60, Nr. 533 5,20, Nr. 534 14,40, Nr. 535 3,55, Nr. 536 0,40, Nr. 537 2,60, Nr. 538 2,85, Nr. 539 0,65, Nr. 540 4,20, Nr. 541 3,70, Nr. 542 1,40, Nr. 543 2,50, Nr. 544 2.—, Nr. 545 3.—, Nr. 546 0,60, Nr. 547 8.—, Nr. 548 1,80, Nr. 549 3,80, Nr. 550 1,25, Nr. 551 1.—, Nr. 552 1,75, Nr. 553 3,50, G. 50.—, Verband der Metallarbeiter, Nr. 257 13,85, Nr. 258 10,05, Nr. 259 10,90, Nr. 260 6,60, Extratanz, Arbeiter-Radfahrer-Sozialdemokratische Frauenkonferenz 16,30. Bis hier quitiert 10 963,70 Mark. Zu Summa 11 322,95 Mark. E. Königstedt, Gr. Mühlstraße 3.

Leitung. Halberstadt. Für die Schweden gingen ein: Transportarbeiter 2 67,60, Schmiede 2 39 13,30, Zimmerer 2 47 15,00, 2 48 7,50, Buchbinder 2 56 5,25, Vereingüter Lederarbeiterverband 2 67 21,00, 2 68 9,20, 2 69 8,95, 2 70 6,85, 2 71 7,55, 2 72 5,00, Max Bollmann 2 82 32,00, A. Hoffmann 2 83 5,35, Bauarbeiter 2 87 2,95, 2 88 3,65, Lederarbeiter Volkstanz 50,00, Nr. 2 90 Halberstadt 1,00, A. W. Wehrstedt 1,00, Gewerkschaftsartikel 50,00, Extratanz vom W.-S.-S.-Vergütungen 5,65 Mark. Bereich quitiert 667,12 Mark, Summa 926,22 Mark. Schmidt, Kartellkassierer.

Leitung. Schönebeck. Von einem Geschäftsmann für die Kartellkasse 10 Mark erhalten. Th. Schmidt.

Marktberichte.

Magdeburg, 28. Sept. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 202—208, mittel —, Sommergut 202—208, mittel —, do. Kolben Sommergut 211—215, do. ausländischer gut 203—207. — Roggen inländischer gut 184—188. — Gerste hiesige Chevaliergerste gut 175—184, feinste aber Notiz, hiesige Landgerste gut 160—172, ausländische Futtergerste gut 128—131. — Hafer inländischer gut 160—165, ausländischer —. — Mais runder gut 151—154.

Viehmarkt.

Magdeburg, 28. Sept. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 346 Küder, 345 Kälber, 151 Schafwich und 1531 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Bestimmungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 40—42 Mk., b) junge fleischige, nicht ausgewählte und ältere 31—33 Mk., c) mäßig genährte junge und ältere 29—30 Mk., Bullen: a) vollfleischige, ausgewählte, bis zu 5 Jahren 37—39 Mk., b) vollfleischige, jüngere 33—35 Mk., c) mäßig genährte jüngere und ältere 30—32 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 27—29 Mk. Kalben und Kühe: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtwertes 36—39 Mk., b) vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 34—36 Mk., c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 30—32 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 26—28 Mk., e) gering genährte Kühe und Kalben 22—25 Mk. Kälber: a) feinste Mast- (Vollfleisch) und beste Saugkälber 49—56 Mk., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 39—47 Mk., c) geringere Saugkälber 28—36 Mk., d) ältere, gering genährte (Freier) 25—33 Mk. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 37—39 Mk., b) ältere Mastlamm 34—37 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe 28—33 Mk. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahren 75 Mk., b) fleischige 71—74 Mk., c) gering entwickelte 65—70 Mk., d) Sauen 62—70 Mk. Verkauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 55 Küder 32 Kälber, 14 Schweine, 13 Schweine. Geschlachtete Schweine kosten heute pro Zentner 76 Mk.

Wasserstände.

Ort	26. Sept.	27. Sept.	28. Sept.
Fer, Eger und Moldan.			
Jungbunzlau	+ 0,26	- 0,08	- 0,18
Jaun	- 0,15	- 0,16	0,01
Budweis	- 0,10	- 0,02	- 0,05
Prag	-	-	-
Unstrut und Saale.			
Straßfurt	+ 1,30	+ 1,10	0,20
Berghaus Unt.	+ 1,64	+ 1,40	0,24
Zeitz	+ 1,96	-	-
Alsbien	+ 2,54	-	-
Beruburg	+ 2,00	+ 2,08	0,08
Kalbe Oberpegel	+ 1,82	+ 1,86	0,04
Kalbe Unterpegel	+ 1,62	+ 1,62	0,20
Mulde.			
Deßau, Muldenbr.	- 0,13	- 0,16	0,03
Elbe.			
Hardubitz	+ 0,82	- 0,75	- 0,07
Brandeis	- 0,28	- 0,24	- 0,04
Wettin	+ 0,27	+ 0,22	0,05
Yellmeritz	- 0,36	- 0,35	- 0,01
Kauzig	- 0,19	- 0,20	0,01
Dresden	- 1,54	- 1,56	0,02
Lorsgau	+ 0,32	+ 0,31	0,01
Wittenberg	+ 1,33	+ 1,30	0,03
Hosplau	+ 0,67	+ 0,65	0,04
Barby	+ 1,10	+ 1,29	0,19
Schöneberg	+ 0,89	-	-
Magdeburg	+ 1,13	+ 1,05	0,07
Zangerhäuße	+ 1,35	+ 1,50	- 0,05
Wittenberge	+ 1,24	+ 1,08	0,16
Brodowitz	+ 0,73	+ 0,70	0,03
Lauenburg	+ 0,77	+ 0,76	0,01

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 228.

Magdeburg, Donnerstag den 30. September 1909.

20. Jahrgang.

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 28. September 1909.

Wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs angeklagt ist der zweimal wegen Diebstahls vorbestrafte Arbeiter August Buhrau aus Wipfisch, geboren 1853. Die 1904 verstorbene Mutter des Angeklagten besaß das Sparkastentuch Nr. 48 017 der städtischen Sparkasse zu Halbe a. S. Das darauf eingezahlte Kapital hob die Frau indes ab, so daß nach ihrem Tode nur noch 95 Pfg. darauf blieben. Dieses Buch nahm August Buhrau an sich, radierte den Namen Wilhelmine aus und schrieb dafür August hin, dann rief er ein Blatt mit Abschreibungen heraus und fälschte das Buch, allerdings sehr ungeschickt, derart, daß es auf 100 Mark lautete. Dieses Buch legte nun zwar der Angeklagte nicht selbst, sondern seine Schwägerin bei der Sparkasse vor, um Geld abzuholen. Dadurch wurde die Fälschung entdeckt. Der Angeklagte gibt zu, die Änderungen in dem Buche vorgenommen zu haben, doch nur zu dem Zwecke, dies Buch nötigenfalls seinem Vater vorzulegen. Dasselbe habe ihm 100 Mark gegeben, damit er das Geld spare. Er habe sich aber dafür ein Fahrrad und ein Jackett gekauft und dann das Buch gefälscht, um sich Vorwürfe zu ersparen. Seine Schwägerin aber sein Bruder hätten das Buch wohl unter Papieren gefunden und die Frau sei dann hingegangen, um die 100 Mark abzuholen. Er — der Angeklagte — habe weder seinen Bruder noch seine Schwägerin beauftragt, das Geld abzuholen. Das Buch hätte nie bei der Sparkasse vorgelegt werden sollen. Das Zeugnis des Bruders Buhrau unterstützte diese Angaben. Als der Angeklagte Anfang 1908 wegen der Sache verurteilt wurde, suchte er das Weite und bereiste teilweise unter falschem Namen Deutschland. In der Voruntersuchung haben Bruder und Schwägerin ausgesagt, sie hätten im Auftrag des Angeklagten gehandelt. Die Schwägerin verweigerte heute ihr Zeugnis. Dem Wahrspruch der Geschworenen gemäß lautete das Urteil des Gerichtshofs auf Freisprechung.

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 28. September 1909.

Der gestohlene Wagen. Der Handelsmann Adolf Karl von hier, geboren 1879, kaufte am 3. April 1906 einen Wagen, der von der Straße des Kohlenhändlers Boigt gestohlen war, für 8 Mark an und verkaufte ihn dann wieder. Die Kammer nahm an, daß der Angeklagte als Mittäter anzusehen sei und verurteilte ihn wegen Diebstahls zu 1 Monat Gefängnis.

Mißhandlung. Die Arbeiter Johann Jeromin zu Schönebeck, geboren 1877, und Adolf Weinhoff zu Groß-Salze, geboren 1868, beide vorbestraft, haben am 26. April d. J. den Arbeiter Hundt gemeinschaftlich mißhandelt. Weinhoff benutzte dabei einen harten Gegenstand. Das Schöffengericht zu Schönebeck verurteilte deswegen am 5. August Jeromin zu 3 Monaten und Weinhoff zu 4 Monaten Gefängnis. Die von ihnen eingelegte Verurteilung wird verworfen.

Im Hause. Der Landwirt und Hausflächler Otto Schulze zu Halbe a. S., geboren 1878, lebt seit längerer Zeit mit seiner Ehefrau, die sich von ihm getrennt hat, in Ehecheidung. Am 18. April d. J. beleidigte er seine Ehefrau öffentlich auf der Straße durch Schimpfreden, verfolgte sie, als sie in eine Schankwirtschaft eintrat, schlug auf sie los und trat sie gegen den Leib. Als seine Schwiegermutter ihm zur Abwehr an den Hals griff, schüttelte Schulze sie ab und mißhandelte sie ebenfalls. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten am 22. Juni wegen öffentlicher Beleidigung und Mißhandlung seiner Ehefrau zu 20 Mark Geldstrafe eventuell 4 Tagen Gefängnis, sprach ihn aber von der Anklage, auch seine Schwiegermutter mißhandelt

zu haben, frei, da Notwehr als vorliegend angenommen wurde. Die alte Frau ist inzwischen am 21. d. M. verstorben. Die Berufungskammer erhöhte die Geldstrafe auf 200 Mark eventuell 40 Tage Gefängnis.

Der unrechtmäßige Empfänger. Die verheiratete Dorothea Brauer geborne Schrimm zu Halbe a. S., geboren 1857, vorbestraft, holte am 1. Juli d. J. für ihren Ehemann 14,10 Mark Invalidenrente ab. Als darauf der Invaliden Brauer, der schwerhörig ist, aufgezählt wurde, meldete sich die Brauer nochmals und nahm die aufgezählten 13,20 Mark ebenfalls an sich. Das Schöffengericht erkannte am 10. August wegen Diebstahls auf 1 Monat Gefängnis. Die von der Angeklagten eingelegte Berufung wurde mit der Maßgabe verworfen, daß nicht Diebstahl, sondern Betrug als vorliegend angenommen wurde.

Vermischte Nachrichten.

*** Die Tragkraft des Haares.** Die Elastizität und Widerstandsfähigkeit des menschlichen Haares war den Völkern der Antike gut bekannt und wurde von ihnen auch praktisch verwendet. So wurden aus langen und dicken Geflechten weiblicher Haare die Stränge zu den Katapulten, jenen großen Schleuder- und Belagerungsmaschinen, fabriziert, die in der ganzen Kriegsgeschichte des Altertums eine große Rolle spielten; natürlich gaben nicht vornehme Damen ihren Haarschmuck zu diesem Zwecke her, sondern es wurde den weiblichen Sklaven abgenommen; nur wenn die Kat am größten war, hörte hier der Standesunterschied auf; so schnitten sich bei der Belagerung Mithras die Patrizierinnen dieser Stadt ihre Haare ab, um dadurch den Staat zu retten. Wie weit die Trag- und Widerstandskraft des menschlichen Haares überhaupt geht, haben neuerdings Untersuchungen französischer Gelehrter ergeben. Demnach vermag ein einzelnes Frauenhaar von mittlerer Stärke eine Last von nicht weniger als 178 Gramm zu tragen, ohne zu reißen. Nimmt man an, daß der menschliche Kopf durchschnittlich 30 000 Haare besitzt, was übrigens eher zu niedrig gegriffen sein dürfte als zu hoch, so ergibt sich als Resultat, daß die weibliche Kräfte eine Tragkraft von 5 Tonnen hat. Dieses Resultat wird aber dadurch noch um ein Drittel erhöht, daß das Haar gewöhnlich gedreht und gewunden ist.

*** Wie die Frau sein soll, die man heiratet,** schildert der Humorist T. Well folgende Merkmale: Heirate eine Frau, die herzlich lachen kann; ist ihr Lachen gesungen, so laugt sie nicht zur Ehefrau. Heirate eine Frau, die, wenn alle guten Plätze im Theater vergriffen, mit dir ebenso gern auf einem geringeren Platz sitzt, sie wird dich nie durch ihren Ehrgeiz plagen und nicht unglücklich sein, wenn andere es weiterbringen wie ihr. Heirate eine Frau, die sich nicht für einen Bettler oder Sammeltrübsal hält; denn sie ist hart und egoistisch. Heirate ein Mädchen, so müde zu erfahren, wie es sich morgens beim Erwachen benimmt, ob es unliebenswürdig und mißrätlich oder frisch und heiter erwacht, und nimme sie auf keinen Fall, wenn sie die eifrigsten Eigenschaften besitzt. Heirate keine Frau, die gegen ihre Angehörigen kurz angebunden, gegen Fremde aber lebenswürdig ist; denke stets daran, daß du vorläufig nur der Zukünftige bist, den sie mit ihrer Hand beglückt, später aber, und dann zu spät, zu ihren nächsten Angehörigen gehört und dann wie diese behandelt wird. Heirate eine Frau, die sich ohne Scheu auch einmal in einem schlechten Hauskleid vor dir sehen läßt, wenn du einen Besuch machst; nimme sie aber auf keinen Fall, wenn sie dich lange warten läßt, um sich für dich herauszuzupfen. Heirate eine Frau, die ihren Angehörigen keine Freuden bereitet. Auch die Frau darfst du heiraten, die ohne Zornen gelegentlich neckische

Spottnamen ihrer Brüder erträgt; sie wird dir ein guter Kamerad sein, und mit dir durch dick und dünn gehen.

*** Das Los im Lohnstreit.** Von einem possigen Vorgang vor einem südbayrischen Bezirksamt erzählt die „Münchner Post“ wie folgt: In einem königlichen Bezirksamt einer südbayrischen Stadt fanden vor kurzem Einigungsverhandlungen statt bezugs Beilegung der bereits mehrere Wochen dauernden Tischleraussperrung. Volle 2 Stunden mochte bereits das Wortgeficht hinüber und herüber. Ueber den letzten Streitpunkt, die Festsetzung des Mindestlohns, drohte die ganze Verhandlung zu scheitern. Die Gehilfenvertreter aber forderte kategorisch 38 Pfg. Der Herr Meister war müde über solche Starrköpfigkeit. Da kam ihm ein rettender Gedanke. Da die Meister stets erklärten, sie verträten eine gerechte Sache, die Gehilfen seien im Unrecht, sollte da nicht das Los entscheiden können? Die Meister waren sofort damit einverstanden, während der Gehilfenvertreter bemerkte, das ginge denn doch nicht an. Die Siegeszuversicht der Meister stieg dagegen um so höher. Flugs wurden zeitlich zurechtgemacht. Ein Streikender zog das Los, und zum Schreden der armen Meister verfiel gerade auf den Herrn Meister. Der Mindestlohn muß 38 Pfg. pro Stunde betragen. Die gerechte Sache hatte gesiegt, die Gehilfen waren damit zufrieden. Brummend meinte ein alter Meister beim Unterzeichnen des Vertrags: „Das is aber so loa Gerechtigkeit nimmal!“

*** Das Kurfürstengericht.** In Flandern gibt es höchst sonderbare Bräuche. Verlobten Sonntag wurde z. B. in Polteur unter großem Jubel von Leuten aus allen Dörfern und Städten der Umgegend die Tagung des Kurfürstengerichts eröffnet. Diese Gerichtsitzungen so schreibt man dem „Messager“ aus Brüssel, finden jedes Jahr einmal statt. Auf der Bräde, die Polteur von Sart trennt, sitzen die Volksrichter und zitieren vor ihr Tribunal alle betroffenen Ehe männer — Aelteste — ferner Männer, die „gerichtsnotorische“ Memmen sind und sich von ihren Weibern schlagen lassen, außerdem noch andere „Herren der Schöpfung“, die sich in irgendeiner Weise lächerlich gemacht haben und ihren Dorfgenossen zum Gespötte dienen. Wenn sie nicht freiwillig erscheinen, werde sie von einer Patrouille von 30 oder 40 Bauern aus ihren Studensternen, d. h. aus ihren Häusern, herausgeholt und auf die omudige Bräde geschleppt. Hier werden sie einem burlesken Verhör unterworfen; diesem Verhör folgen noch weit burleskere Anklagen und Verteidigungsreden. In den Prozeduren debattiert sich meist in sehr lebhafter Weise auch das Publikum, und es kommt zu heftigen Wortgefechten, die gewöhnlich damit enden, daß dem unterlegenen Teil in Bier oder Geld zu entrichtende Strafen auferlegt werden. Bei den Verhandlungen zeigt sich der Volkswitz manchmal in seiner ganzen grauamen Schärfe; die Angeklagten werden fast immer verurteilt, und die Strafen sind von verblüffender Einfachheit: der Verurteilte muß Nichter und Publikum mit Bier regalieren oder sich in die Mistgrube werfen lassen. Wenn alle diese Prozeduren erledigt sind, beginnt der letzte Akt der Zeremonie: man ergreift den jüngsten Ehemann des Dorfes, das heißt, nicht den dem Alter nach jüngsten, sondern den, der sich zuletzt verheiratet hat — und wirft ihn ins Wasser. Es ist dies eine Präventivtaufe gegen Pech in der Ehe!

*** Einer davon.** Von Sophie Schröder, die durch ihre zahlreichen Liebesverhältnisse beinahe so bekannt geworden wie durch ihre Schauspielkunst, erzählt eine sehr hübsche Anekdote, die in den von Tony Kellen gesammelten Schauspielerekannten enthalten ist. Als die Schröder eines Abends ins Theater fahren und eben in den Wagen steigen wollte, stürzte ein junger Mann auf sie zu, küßte und umarmte sie unter Tränen. Sie fragte: „Mutter, erkennst Du mich nicht? Ich bin ja Dein Sohn!“ Sie besah ihn näher und sagte dann: „Ach ja, Du bist einer davon.“

Ueber den Schlaf.

I.

Eine medizinische Zeitschrift berichtet über eine Umfrage, die ein englischer Journalist über die geringen Arbeiter und den Schlaf veranstaltet hat. Die Umfrage hat recht interessante Ergebnisse geliefert. Die vielfach vertretene Ansicht, daß wir heute zuviel schlafen und daß schon drei bis vier Stunden genügen, wird ausnahmslos widerlegt. Die meisten der Befragten erklärten, mindestens sechs bis neun Stunden schlafen zu müssen, um am nächsten Tage geistig und körperlich rüstig zu sein. Nur einzelne Ausnahmen kommen vor. Bekannt ist, daß Napoleon nur einige Stunden Schlaf brauchte; Goethe und Newton schliefen recht lange. Newton schrieb, daß er nichts erreicht hätte, wenn er nicht acht bis neun Stunden für den Schlaf gehabt hätte.

Jeder von uns weiß, welche eine ungeheure Bedeutung dem Schlafe zukommt. Der Schlaf ist ein notwendiger Bestandteil unseres Lebens; wie schmerzlich das Bewußtsein auch sein mag, daß wir ein Drittel unseres Lebens verschlafen, wir haben uns mit dieser Tatsache abgefunden.

Und nicht nur abgefunden. Da wir wissen, wie abhängig unser körperliches und geistiges Wohlbefinden vom Schlaf ist, werden wir stets darauf bedacht sein müssen, uns einen gesunden Schlaf zu sichern. Das moderne Leben mit all den Schädlichkeiten, die es für Körper und Geist bringt, untergräbt auch den gesunden Schlaf. Der Schlaf nach Erschöpfung ist bekanntlich nie ruhig. Schwere Träume quälen uns gewöhnlich, wenn wir unsere durch Erschöpfung gebrochenen Körper aufs Lager werfen. Das Geräusch der modernen Stadt, deren Leben eigentlich auch in der Nacht nicht stillsteht, stört unsern Schlaf. Die verschiedenen Berufsleistungen beginnen ihr sänderes Tagewerk zu verschiedenen Tageszeiten und stören einander im Schlafe. Die dumpfe Luft der überfüllten Wohnräume der Arbeiter stört wieder den Schlaf. Und wie wird das Recht auf seine Person, das Recht der Individualität, das bürgerliche Schönheitsideal so zu preisen wissen, gerade in bezug auf den Schlaf in der Arbeiterwohnstadt mit Füßen getreten! In einem Raume sind Leute verschiedenen Alters zusammengewürfelt, Leute verschiedenen Berufs, verschiedener Weltung und verschiedener Interessen. Wie das wache Leben, so wird auch der Schlaf zu einer Qual.

Und der Schlaf unserer Jugend! Wer gestattet uns, Rücksicht darin auf unsere Kinder zu nehmen! Da wird der Grund gelegt für eine lange Reihe nervöser Störungen, mit denen wir uns unser Leben lang zu plagen haben.

Schon in ihrer ersten Kampferiode hat die Arbeiterklasse dem Schlafe sein Recht gefordert: acht Stunden Schlaf war einer ihrer ersten lauten Schladkufe. Und heute dürfen wir sagen, daß eine jede Reform sozialpolitischer Natur, jeder Schritt, um den die Arbeiterklasse im politischen und gewerkschaftlichen Kampfe vorwärts gekommen ist, zugleich die bessere Sicherung eines genügenden Schlafes bedeutet. Am engsten aber sind die Beziehungen des Wohnungslebens zum Ende des Schlafes der modernen Arbeiterklasse; hier hat die Arbeiterklasse mit aller Entschiedenheit eingzugreifen.

II.

Aber warum wollen wir auch mehr als ein Drittel unseres Lebens faulenzeln? Warum wollen wir nicht zugeben, daß auch in bezug auf den Schlaf die Arbeitsteilung in ihr Recht eintritt, welche das ganze moderne Leben beherrscht? Jene Arbeitsteilung, die für die Arbeiterklasse die Arbeit reserviert und für die be-

stehende Klasse den Genuß. Ist doch diese „Arbeitsteilung“ durchgeführt für die Aftmung der frischen Luft der freien Berge und der Seen, für den Genuß von Kunst und Wissenschaft und aller kleinen und großen Freuden des Lebens!

Nun, weil wir den Schlaf nicht entbehren können. Der Schlaf ist eine Leistung unseres Gehirns, die nicht unterbunden werden darf. Die Forschung hat schon mehrfach den Versuch gemacht, den Schlaf zu erklären. Was ist der Schlaf? Warum schlafen wir ein, wenn wir müde sind? Was geht in uns vor, wenn wir schlafen?

Der Schlaf ist ein Bewußtseinsverlust. Herz und Lunge setzen ihre Arbeit unermüdlich fort; auch die übrigen Organe bleiben bei ihrem Tagewerk. Nur unser Bewußtsein ist erloschen, das Gehirn ruht. Man sagt gewöhnlich, das Gehirn habe seine Tätigkeit „eingestellt“. Aber diese Erklärung genügt noch nicht. Leben ist ja stets eine Summe chemischer Vorgänge, die sich in den Zellen abspielen. Und das Gehirn ist im Schlafe doch nicht tot! Wer würde sich denn zu Bett legen, wenn er nicht die Gewißheit hätte, bei lebendigem Leibe zu erwachen!

Sehen wir näher zu. Im Laufe des Tages werden unsere Sinnesorgane von den verschiedenen Reizen getroffen, welche von den Dingen der Außenwelt ausgehen. Auge, Ohr, Geruch, Geschmack und Hautgefühl werden in gleicher Weise in Anspruch genommen. Die Reize gehen auf dem Wege der Nerven zum Gehirn, Nervenzellen werden erregt, wir empfinden die Außenwelt. Die Erregungen werden auf den Nervenfortsätzen der Nervenzellen im Gehirn zu weitem Nervenzellen fortgeleitet, in denen frühere Empfindungen als Erinnerungsbilder in unserer Bewußtseinswelt schlummern. Diese Erinnerungsbilder werden wachgerufen; es entsteht das bunte Spiel der Vorstellungen, Bilder, den wir als bewusste Tätigkeit, als Denken zusammenfassen.

Jede Erregung einer Nervenzelle, jede ihre Lebensäußerung — Empfindung und Vorstellung — bedeutet einen Zerfall von Eiweißmolekülen, einen Zerfall von lebendiger Substanz. Die zerfallenen Eiweißmoleküle müssen sich wieder aufbauen, damit die Nervenzelle wieder leistungsfähig wird. Auch müssen die beim Zerfall entstehenden Stoffe, die Stoffwechselprodukte, mit dem Blut- und Lymphstrom weggeschafft werden, soll die Leistungsfähigkeit der Zelle keine Einbuße erfahren.

Nun sind Zerfall und Aufbau der Eiweißmoleküle, der Stoffwechsel der Nervenzellen, besonders intensiv, das heißt es wird bei der Tätigkeit der Nervenzellen verhältnismäßig viel mehr an lebendiger Substanz verbraucht als bei der Tätigkeit anderer anderer Organe, zum Beispiel des Muskels. Dementsprechend muß die Zufuhr von Nährstoffen mit dem Blut und die Abfuhr von Stoffwechselprodukten eine besonders intensive sein. Und tatsächlich ist die Nahrung, die innerhalb eines bestimmten Zeitraums zu einem Gramm Hirnsubstanz fließt, beinahe zwölffach größer als diejenige, die innerhalb desselben Zeitraums zum gleichen Gewicht zum Beispiel von Muskelsubstanz fließt.

Doch diese Zufuhr und Abfuhr durch Blut- und Lymphstrom genügen nicht den Anforderungen, die die dauernde, angestrengte Tätigkeit der Nervenzellen im Laufe des Tages an sie stellt. So kommt es, daß schließlich der Stoffwechsel eine Einbuße erleidet: der Wiederaufbau der Eiweißmoleküle erfolgt nicht mehr in genügendem Maße und es häufen sich zudem Stoffwechselprodukte an. Die Nervenzellen sind nun nicht mehr leistungsfähig, sie können die von außen kommenden Reize nicht mehr aufnehmen. Wir fühlen nun, daß wir nicht mehr allem um uns folgen können, daß unser Denken und Handeln langsam und schwertätig geworden ist, wir fühlen uns müde.

Über wenn wir müde sind, schlafen wir noch nicht. Wir können ja willkürlich den Schlaf auf lange Zeit hinausschieben. Zum Eintritte des Schlafes kommt eben noch ein anderer Faktor hinzu, auf den wir wenig Aufmerksamkeit gemacht hat. Wenn wir uns müde fühlen und schlafen wollen, so sorgen wir dafür, daß alle jene Reize fortfallen, die unsere Nervenzellen zur gewöhnlichen Tätigkeit anregen: die Lichtreize, die Geruchsreize, die Temperaturreize. Unser Schlafzimmer muß dunkel und geräuschlos sein; es dürfen keine zu hohen oder zu niedrigen Temperaturen und keine übeln Gerüche in ihm herrschen. Da die nicht leistungsfähigen Nervenzellen für Reize wenig empfänglich sind, so werden wir schon bei einer teilweisen Ausschaltung der äußeren Reize bewußtlos werden. Denn Bewußtsein ist nur so lange da, als die Nervenzellen unserer Großhirnrinde in Tätigkeit sind. Wir schlafen nun ein, und so uns keine Reize treffen, haben die Eiweißmoleküle der Nervenzellen die volle Möglichkeit, sich wieder aufzubauen, und die Stoffwechselprodukte, die sich im Laufe des Tages allmählich angehäuft hatten, werden prompt megespült. Wenn wir nun am Morgen aufs neue von manchen Sinnesreizen leichtern Grades getroffen werden, erwachen wir: denn die Nervenzellen sind ja im Laufe des Schlafes für Sinnesreize wieder gut empfänglich geworden, sie haben ja allmählich ihre Leistungsfähigkeit wiedergewonnen. Jetzt wird auch die Ausschaltung der Reize der genannten Sinnesreize, die ja nie eine ganz vollkommene sein kann, nicht mehr genügen, um uns im Schlafe zu erhalten.

III.

Also, wir faulenzeln ein Drittel unseres Lebens mit gutem Rechte. Würde der Mechanismus der Zufuhr und Abfuhr für die Nervenzellen unserer Großhirnrinde ebenjogut klappen wie für das Herz, das nie müde wird, wenn ihm keine außerordentlichen Leistungen zugemutet werden — ja dann brauchten wir den Schlaf nicht. Nun ist es aber einmal mit den Nervenzellen anders. Der liebe Herrgott hat uns einmal so geschaffen und mit ihm mögen die Herren und Pfaffen rechten, wenn sie uns den Schlaf nicht gönnen wollen.

Wir haben jetzt auch gelernt, die Bedeutung zu würdigen, welche der Ausschaltung von Sinnesreizen für den Schlaf zukommt. Schon die schlechte Luft der überfüllten Schlafräume kann als harter Reiz wirken, der genügt, um die Nervenzellen wieder zur Tätigkeit anzuregen und uns aus diesem Schlafe zu wecken. Dann kommt es eben zu einem mangelhaften Wiederaufbau der lebendigen Substanz der Nervenzellen. Und so geht's tagaus, tagein. Und allmählich wird das ganze normale Gertriebe des Stoffwechsels der Nervenzellen gestört, wir werden nervös, wir besitzen nicht mehr jene Leistungsfähigkeit, welche einer stets gut ruhenden Nervenzelle zukommt.

Und dann die Träume, die uns im Schlafe jähren! Sie sind ein teilweiser Wachzustand des Gehirns. Durch irgendeinen Reiz, der auch von innern Organen unseres Körpers ausgehen kann, wie das ja so häufig bei Verdauungsstörungen der Fall ist, werden manche Nervenzellen zur Tätigkeit angeeignet, aus ihrer Ruhe gerufen. Der Wiederaufbau der gesunkenen Moleküle ihrer lebendigen Substanz kann nicht in normaler Weise vor sich gehen — und das rächt sich an unserer geistigen Leistungsfähigkeit.

Alles in allem: Geben wir mit wissenschaftlichen Studien an eine Erklärung des Schlafes, so lernen wir verstehen, wie sich auch hier die Wissenschaft und die Arbeiter die Hand gereicht haben. Es ist zugleich ein Gebot der Wissenschaft, daß wir in unserm gewerkschaftlichen und politischen Kampfe der Wohnungsfrage eine so große Bedeutung zukommen lassen.

Dr. K. Lipjusz.

Stadtesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Albstadt, 28. September.

Aufgebote: Eisen-Praktikant Friedrich Cramer hier mit Elisabeth Vogel in Halle a. S. Schmied Reinhold Herbst hier mit Karoline Malli in Wülfringen. Bäcker Paul Deitrich mit Ida Engelmann. Sattler Oskar Kühn hier mit Emma Koch in Köhlen. Güterbodenarbeiter Hermann Ring hier mit Friederike Marie Komann in Heddingen.

Eheschließungen: Kaufm. Robert Gerbig mit Elise Niemann. Verj.-Beamter Richard Wenzel mit Elisabeth Brandt.

Geburten: Otto, S. des Arb. Otto Bander. Otto, S. des Kaffeebrenners Hermann Heimrich. Alice, T. des Malers Albert Schierhorn. Kurt, S. des Schaufstellers Gustav Schmidt. Erika, T. des Installat. Paul Jädel. Ernst, S. des Handelsm. Otto Frankemann. Helene, T. des Kaufm. Erich Schulte. Eliza- beth, T. des Müllers Friedrich Wölfer. Ralph, S. des Kunstmalers Kurt Vindelugel. Anita, T. des Kaufm. Willi Klaffert. Elfriede, T. des Tischlers Paul Scheibe. Adolf, S. des Arb. Willi Schürter.

Todesfälle: Präbendatin Friederike Wille geb. Kiefer, Witwe, 74 J. 7 M. 13 T. Privatm. Oskar Boehr, 68 J. 10 M. 20 T. Geschäftsführer Heinrich Kempwolf, 48 J. 11 T. Elise, T. des Photogr. Gustav Meyer, 6 Std.

Rufan, 23. September.

Eheschließungen: Fleischer Adolf Angrid mit Marie Schmidt. Konditor Herm. Voigt in Schwaneberg mit Frida Grope hier. Arb. Fritz Güldenpennig hier mit Elisabeth Sanftleben in Neufersleben.

Geburten: Gertrud, T. des Graveurs Hermann Sprößel. Richard, S. des Schlossers Richard Mohr.

Neustadt, 28. September.

Aufgebote: Viehhändler Jul. Gustav Rusche in Redlitz mit Marie Helene Braun geb. Klaus hier.

Eheschließungen: Arb. Max Jungmann mit Ida Gildbrandt. Drochstenbesitzer Hermann Frischmuth mit Luise Feuerherd.

Geburt: Elisabeth, T. des Tischlers Max Oethe (Ethe).

Todesfälle: Auguste, T. des Arb. Gustav Flügel, 2 M. 6 T. Lisbeth, T. des Arb. Alb. Hohenstein, 17 T.

W. Nothenssee.

Geburt: Lisbeth, T. des Müllermeisters Robert Frihe.

Eheschließung: Schiffer Friedrich Engler mit Frida Schürmer.

Ashersleben.

Eheschließung: Leutnant Walter Burghardt in Straß- burg mit Luise Wehse hier.

Geburt: T. des Feldschuhmanns Heinrich Großkopf.

Todesfälle: Alfred, S. des Arb. Friedrich Leudfeld, 5 M. Anna, T. des Arb. Friedrich Leudfeld, 2 J. 6 T. Arbeiter Gottfried Plage, 62 J. 8 M. 3 T.

Burg.

Aufgebote: Schuhfabrikarb. August Adolf Rosentreter mit Anna Marie Schlißh. Gerberciarb. Adolf Wilhelm Frey mit Elisabeth Minna Altenau. Fabrikarb. Paul Otto Wilhelm Alten- burg mit Anna Veria Meppin.

Eheschließung: Fleischermeister Ernst Karl Mewes mit Auguste Wilhelmine Anna Köppel.

Geburten: S. des Arb. Ernst Vordhardt. T. des Schuh- fabrikarbeiters Ernst Schute. T. des Fleischermeisters Willi Ebert.

Todesfälle: Störknecht Friedrich Jacob aus Wüsten- jerichow, 56 J. Witwe des Gastwirts August Jonatha, Johanne geb. Häbel, 68 J.

Halberstadt, vom 24. bis 27. September.

Aufgebote: Postillion Heinrich Ringe hier mit Veria Schweinefuß in Queblinburg. Königl. Maschinenwärter Otto Daniel gen. Warmholz in Jellerfeld mit Frida Großmann hier. Postbote Willi Rahmann mit Luise Berndt. Stellmacher Fritz Kohl mit Anna Rodmann. Lokomotivheizer Otto Bräuner mit Elise Bekurts. Trompeter Lito Franz Wagner hier mit Ida Lina Laube zu Berngerode. Sergeant Wilhelm Klimpel mit Ida Ch. Kautscher Hermann Khien in Blankenburg a. S. mit Anna Mette hier. Bautechniker Johann Karl Wilhelm Heinrich Schulz in Argemau mit Anna Auguste Kambartel in Stendal.

Eheschließungen: Fleischer Hermann Illmann mit Helene Karthe. Brauflührer Wilhelm Grobe mit Marie Bodmann. Maurer Hermann Richter mit Frida Westendorff. Königl. Ober- leutnant Paul Ewald mit Erna Caspar.

Geburten: T. des Kaufm. Heinrich Schimmelschmidt. T. des Kontorboden Paul Jennert. T. des Viezfeldwebers Wilh. Richter. T. des Arb. Hermann Klaus. S. unehel. T. des Arb. Wilh. Meyer. T. unehel. T. des Schmieds Willi Gorges. S. des Bierverlegers Alb. Wöje. S. des Bauarb. Willi Schade. T. des Buchhändlers Ludwig Schüler. S. unehel. S. des Bahnarbeiters Ferdinand Wode.

Todesfälle: Gertrud Fichtner, 4 M. Ewald, S. des Bauarb. Ernst Trempenau, 21 T. Ehefr. des Arb. Hermann Kömmling, Sophie geb. Clemens aus Dedeleben, 41 J. Arbeiter Hermann Ulrich, 59 J. Arbeiter Gottfried Dieging, 71 J. Witwe Schmidt geb. Wöjschen, 64 J.

Schönebeck.

Aufgebote: Fabrikarb. Karl Braune in Frohse mit Ida Veitram hier. Beamter der Landwirtschaftskammer Albert Elle in Halle a. S. mit Marianne Theile hier. Tischler Heinrich Schmielau hier mit Helene Becker in Groß-Salze. Musiker Otto Bedner hier mit Agathe Bischel in Wölschen.

Eheschließung: Wülfertier Franz Baum mit Theresie Stähler.

Geburten: Martha, T. des Zimmermanns Ferdinand Stupki. Willi, S. des Vorarb. Louis Kullff. Walter, S. des Fabrikarb. Hermann Hoppe.

Todesfälle: Walter, S. des Schneiders Alfred Gerhardt, 2 M. Otto, S. des Schlossers Gustav Diegelack, 5 M. Kurt, S. des Schlossers Paul Reutisch, 2 M.

Staßfurt.

Aufgebote: Oberleutnant Hans Reinardus in Spandau mit Charlotte Sauerbrech in Grunewald. Tischler Hermann Hengstmann mit Margarete Krösch.

Geburten: T. des Bergarb. Albert Pflug. T. des Arb. Hugo Ohme. T. des Arb. Bernhard Köhler.

Todesfall: Invalide Karl Bed, 70 J.

So lange ich denken kann,
war ich nur ein halber Mensch.

Ich bin stets müde und abgepannt gewesen, hatte, obwohl ich blutarm war, immer Nasenbluten und sah aus wie der Tod. Das ganze Jahr war ich in ärztlicher Behandlung, nahm alle möglichen blutbildenden Mittel ein, aber von einer Besserung war keine Spur. Mit der Zeit wurde ich melancholisch. Ein Freund von mir bestellte für mich 30 Flaschen Stahlbrunnen; schon nach der 5. Flasche bemerkte ich eine merkwürdige Besserung. Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Flaschen verbraucht hatte, war ich ein anderer Mensch. Wenn ich mich abends zu Bett legte, war ich nicht so müde als früher, wenn ich morgens aufwachte. Und das danke ich nicht Gott Ihren wunderbaren Wasser. — Mit Freunden teile ich Ihnen mit, daß ich eine Kur gebraucht und die ersehnte Hilfe ge- funden habe. — Das Wasser kam wie ein rettender Engel, ich bin ganz glücklich, daß es mir so gut geht. — Der Stahlbrunnen hat bei meiner Frau verblühend gewirkt. — Es ist für alte Leute eine wahre Wohlthat. — Das Wasser ist einfach einfach und steht wohl einzig in seiner Art heil- wirkend auf der ganzen Welt da. — Solche Worte der Anerkennung nach erfolgreichen Kurzen sind der beste Beweis für die trefflichen Eigenschaften dieser Heilquelle. Trinkkuren im Hause mit Stahlbrunnen Stahlbrunnen warm empfohlen. Keine Verschönerung. Ausführliche Mitteilungen über Kurverfolge und An- wendungsgebiete kostenfrei durch die Verwaltung des Stahlbrunnen in Lützenhagen SW. 148.

Brautleute
kaufen ihre Möbel reell und preiswert selbstgefertigt
Gust. Meinecke Mar- stall- straße 7
Möbelschleierei u. -lager.

Für Brautpaare
empfehle komplette möbl. Wohnungs- einrichtung. 275 M., einzelne Erfas- stücke spottbillig. — Kein Laden, nur Lager, daher so billig. 847
Rheil Möbelschleierei Braunehirschr. 10

Kartoffeln.
Trefse täglich mit Ladungen Zucker, Kralle, magnum bonum hier (Zor 6) ein. Für Wieder- verkäufer billig. 856

Säcke
für Kartoffeln und Zwiebeln, von 18 Pf. pro Stück an, offeriert
Julius Heynemanns Witwe Subenb., Halberstädter Str. 129 ab

Otto Müller
Alte Reustadt, Rogauer Str. 34.

Kartoffeln
Trefse täglich mit Ladungen Zucker, Kralle, magnum bonum hier (Zor 6) ein, für Wiederverkäufer billig. 857

Verfallene Pfänder aus der Pfandbank gebe spottbillig ab: Betten, Möbels, Kleidung für Herren und Damen, goldene und silberne Herrenuhren von 2.00 M. an, Freiwinger, Regulator, Cello, Geigen, photographischer Apparat von W. B. W., silberne Köffel, Spiegel, schwarze Rock- anzüge. 809
Rudolf Francke, Kl. Junkerstr. 10.

A. Müller
Kaiserstr. 29. Telefon 2874

Ich empfehle mich
in diesen teuren Zeiten als billiges, gesundes und wohlschmeckendes tägliches Hausgetränk.
Kathreiners Malzkaffee.
606
empfehle die
Wagner, Gr. Weinhofstr. 15 Gratulationstorten **Buchhandlung Volksstimme.**

Bandwurm mit Kopf Spul- und Maden- würmer
entfernt nach eigener, vorzüglich bewährter Methode
C. Blase, Magdeburg, Fürstenstrasse 14
Eingang Fürkennner.
Anzeichen des Leidens sind: Abgang von maderartigen, plat. Stücken, Schlein, Würmern, Wäse des Stuhls, man. Blut, blaue Ringe um die Augen, Blauschwarz, Verklebung, belegte Zunge, Appetitlosigkeit, Heißhunger, Uebelkeit bei nicht Magen, Speichelfluss, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Aufstoßen, Kopfschmerzen, Herzklappen, unregelmäßig- einhlgang, Jucken am After und in der Reize, Kollern, wellenförmige Bewegungen und Leibschmerzen. 861

Möbeltransport
für Stadt und Land per Bahn ohne Umladung empfohlen
Wilhelm Eigenwillig jun. Subenburg 978
Schöninger Straße Nr. 3
Januar 1914
Persönliche Ausführung.

Junge Mädchen
finden sofort dauernde Beschä- ftigung bei gutem Lohn. 857
Müller & Hamel
Schokoladen-Fabrik
Cilvenstedter Straße Nr. 24.

50 Mark Prämie!
Beachten Sie die Reklambilder, welche mit meiner Firma zur Verteilung gelangen. Jedes dieser Bilder ist mit einem Buchstaben des Alphabets versehen. Wer von diesen Bildern solche mit 6 Buchstaben sammelt, die ein Wort ergeben, welches nach vollständiger Verteilung der Bilder in dieser Zeitung veröffentlicht wird, erhält bei Vor- zeigung im günstigsten Falle
eine Prämie von 50 Mk.
Es nehme ein jeder diese günstige Gelegenheit wahr, in den Besitz der Prämie zu gelangen, verabsäume aber auch nicht, meine so äusserst günstige Offerte für
Möbel
zu beachten, welche für den Umzug die grössten Vorteile bietet.
S. Osswald
Waren-Kredit-Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14, 1. Etage.

2200 Paar Filzschuhe
Filzschnallenschuhe, Filzsocken
Filzpantoffel mit und ohne Ledersohle
für Männer, Frauen und Kinder
habe ich gekauft und stelle dieselben zum
— sofortigen, schleunigen Verkauf —
Diese 2200 Paar verkaufe ich spott-
billig, ausserdem aber erhält jeder Käufer
auf jede Mark 10 Pf. Rabatt in bar
Diesen Rabatt gewähre ich, trotz der
fabelhaft billigen Preise, nach wie vor
1196
auch auf alle andern Schuhwaren!
Decken Sie Ihren Winterbedarf schon jetzt, denn solche günstige Gelegenheit
dürfte sich nicht so bald wieder bieten.
Kein Ramsch! — Nur grundlegende frische Ware!
Schuhwarenhaus S. Wittenberg
Ecke Schmidtorfer Straße **Breiteweg 125/126** Ecke Schrotdorfer Straße
— 1 Treppe —

Abzahlungsgeschäfte. Auf Credit. Möbel, Betten, Polster-Waren

Aikoholfreie Getränke. Schulz, O., Min.-W., Ottenbergstr. 23. Trinkt Bestes alkoholfreies Erfrischungsgetränk.

Auktionsgeschäfte. Annahme v. Gegenst. all. Art z. öff. Versteig. B. Wolff, Schwerdtfeg. Str. 14

Bäckerei u. Konditoreien. Benhold, Kastanstr. 40. R. K. Rebsst. 22. Bestehorn, R., Knochenhauerstr. 23.

Drogen u. Farben. Adler-Drogerie Aschersleben. Mittelstrasse Ecke. Albrecht, P., Lübecker Str. 17.

Galanterie- u. Luxuswaren. Schlüter, Wilh., M.-Sudenburg. Gardinen, Teppiche. Müller, O. E., Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7.

Gelegenheits-Käufe. Rosenthal, Rud., Fischerkrugstr. 5. Getrag. u. neue Herrengarderobe. Hagen, Fr., Grüne Armstr. 19, Akt.

Haus- u. Küchengeräte. Ehleben, A., Burg, Jacobstr. 10/21. Drucker, M., Burg. Habich, Albert, Schönebecker

Fahrräder u. Nähmaschinen. Barthele & Grahn, Gr. Dised. Str. 23. Bock, Adolf, Halberstädter Str. 104

Bier-Brauerei. Debert, M., Vertr. d. Kloster-Brauerei Hadmersleben G. m. b. H.

Bierhandlungen. Harpe, Andreas, Thiemstrasse 4. Billards. Seidler & Otto, Werftstr. 20.

Brikett u. Grudekoks. Beinhof, R., Halberstadt Str. 20. Eigenwillig, W., Schöninger Str. 3.

Butterhandlungen. Bodensiedt, L., Dreienbrezelstr. 2. Geißler, R., Buck, Schöneb.-Str. 26

Cacao, Chokolade, Tee. Bekrend, Karl, Mittagstrasse 22. Hauber, Ad., Nchl., M.-Buckau.

Gigarren-Handlung. Beckers, C., Sud., Halbst. Str. 30a. Belling, C., Sud., Halberst. Str. 88.

Fleischerei. Arnold, Otto, Freie Str. 21. Barthel, Bruno, Schwibbogen 3.

Fische u. Delikatessen. Beutler, Th., Neustädter Str. 25b. Eulig, Karl, Köthenerstr. 12.

Herren-Garderobe. Basch, Arthur, Westerhüsen. David Bick & Co., N., Lüb. Str. 113.

Huhn, A., Buck, Thiemstr. 8. Huschonheth, Herm., Morgenstr. 7. Kaiser, Formersl., Schöneb. Str. 58.

Kopp, H., Nuhaldensleber Str. 5. Krüger, Gustav, Cracau. Leutz, W., Neust., Schmidtstr. 21.

Meusel, Carl, Neuz. Str. 10. Müller, Albert, Mittagstr. 34. Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.

Friseur, Barbier. Benke, Leopold, Friedenstr. 8. Bester, Otto, Bernburger Str. 1.

Garten, Teppiche. Müller, O. E., Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7. Gelegenheits-Käufe. Rosenthal, Rud., Fischerkrugstr. 5.

Haus- u. Küchengeräte. Ehleben, A., Burg, Jacobstr. 10/21. Drucker, M., Burg. Habich, Albert, Schönebecker

Fahrräder u. Nähmaschinen. Barthele & Grahn, Gr. Dised. Str. 23. Bock, Adolf, Halberstädter Str. 104

Bier-Brauerei. Debert, M., Vertr. d. Kloster-Brauerei Hadmersleben G. m. b. H.

Bierhandlungen. Harpe, Andreas, Thiemstrasse 4. Billards. Seidler & Otto, Werftstr. 20.

Brikett u. Grudekoks. Beinhof, R., Halberstadt Str. 20. Eigenwillig, W., Schöninger Str. 3.

Butterhandlungen. Bodensiedt, L., Dreienbrezelstr. 2. Geißler, R., Buck, Schöneb.-Str. 26

Cacao, Chokolade, Tee. Bekrend, Karl, Mittagstrasse 22. Hauber, Ad., Nchl., M.-Buckau.

Kopp, H., Nuhaldensleber Str. 5. Krüger, Gustav, Cracau. Leutz, W., Neust., Schmidtstr. 21.

Meusel, Carl, Neuz. Str. 10. Müller, Albert, Mittagstr. 34. Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.

Friseur, Barbier. Benke, Leopold, Friedenstr. 8. Bester, Otto, Bernburger Str. 1.

Garten, Teppiche. Müller, O. E., Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7. Gelegenheits-Käufe. Rosenthal, Rud., Fischerkrugstr. 5.

Haus- u. Küchengeräte. Ehleben, A., Burg, Jacobstr. 10/21. Drucker, M., Burg. Habich, Albert, Schönebecker

Fahrräder u. Nähmaschinen. Barthele & Grahn, Gr. Dised. Str. 23. Bock, Adolf, Halberstädter Str. 104

Bier-Brauerei. Debert, M., Vertr. d. Kloster-Brauerei Hadmersleben G. m. b. H.

Bierhandlungen. Harpe, Andreas, Thiemstrasse 4. Billards. Seidler & Otto, Werftstr. 20.

Brikett u. Grudekoks. Beinhof, R., Halberstadt Str. 20. Eigenwillig, W., Schöninger Str. 3.

Butterhandlungen. Bodensiedt, L., Dreienbrezelstr. 2. Geißler, R., Buck, Schöneb.-Str. 26

Cacao, Chokolade, Tee. Bekrend, Karl, Mittagstrasse 22. Hauber, Ad., Nchl., M.-Buckau.

Gigarren-Handlung. Beckers, C., Sud., Halbst. Str. 30a. Belling, C., Sud., Halberst. Str. 88.

Fleischerei. Arnold, Otto, Freie Str. 21. Barthel, Bruno, Schwibbogen 3.

Huhn, A., Buck, Thiemstr. 8. Huschonheth, Herm., Morgenstr. 7. Kaiser, Formersl., Schöneb. Str. 58.

Kopp, H., Nuhaldensleber Str. 5. Krüger, Gustav, Cracau. Leutz, W., Neust., Schmidtstr. 21.

Meusel, Carl, Neuz. Str. 10. Müller, Albert, Mittagstr. 34. Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.

Friseur, Barbier. Benke, Leopold, Friedenstr. 8. Bester, Otto, Bernburger Str. 1.

Garten, Teppiche. Müller, O. E., Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7. Gelegenheits-Käufe. Rosenthal, Rud., Fischerkrugstr. 5.

Haus- u. Küchengeräte. Ehleben, A., Burg, Jacobstr. 10/21. Drucker, M., Burg. Habich, Albert, Schönebecker

Fahrräder u. Nähmaschinen. Barthele & Grahn, Gr. Dised. Str. 23. Bock, Adolf, Halberstädter Str. 104

Bier-Brauerei. Debert, M., Vertr. d. Kloster-Brauerei Hadmersleben G. m. b. H.

Bierhandlungen. Harpe, Andreas, Thiemstrasse 4. Billards. Seidler & Otto, Werftstr. 20.

Brikett u. Grudekoks. Beinhof, R., Halberstadt Str. 20. Eigenwillig, W., Schöninger Str. 3.

Butterhandlungen. Bodensiedt, L., Dreienbrezelstr. 2. Geißler, R., Buck, Schöneb.-Str. 26

Cacao, Chokolade, Tee. Bekrend, Karl, Mittagstrasse 22. Hauber, Ad., Nchl., M.-Buckau.

Kopp, H., Nuhaldensleber Str. 5. Krüger, Gustav, Cracau. Leutz, W., Neust., Schmidtstr. 21.

Meusel, Carl, Neuz. Str. 10. Müller, Albert, Mittagstr. 34. Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.

Friseur, Barbier. Benke, Leopold, Friedenstr. 8. Bester, Otto, Bernburger Str. 1.

Garten, Teppiche. Müller, O. E., Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7. Gelegenheits-Käufe. Rosenthal, Rud., Fischerkrugstr. 5.

Haus- u. Küchengeräte. Ehleben, A., Burg, Jacobstr. 10/21. Drucker, M., Burg. Habich, Albert, Schönebecker

Fahrräder u. Nähmaschinen. Barthele & Grahn, Gr. Dised. Str. 23. Bock, Adolf, Halberstädter Str. 104

Bier-Brauerei. Debert, M., Vertr. d. Kloster-Brauerei Hadmersleben G. m. b. H.

Bierhandlungen. Harpe, Andreas, Thiemstrasse 4. Billards. Seidler & Otto, Werftstr. 20.

Brikett u. Grudekoks. Beinhof, R., Halberstadt Str. 20. Eigenwillig, W., Schöninger Str. 3.

Butterhandlungen. Bodensiedt, L., Dreienbrezelstr. 2. Geißler, R., Buck, Schöneb.-Str. 26

Cacao, Chokolade, Tee. Bekrend, Karl, Mittagstrasse 22. Hauber, Ad., Nchl., M.-Buckau.

Gigarren-Handlung. Beckers, C., Sud., Halbst. Str. 30a. Belling, C., Sud., Halberst. Str. 88.

Fleischerei. Arnold, Otto, Freie Str. 21. Barthel, Bruno, Schwibbogen 3.

Huhn, A., Buck, Thiemstr. 8. Huschonheth, Herm., Morgenstr. 7. Kaiser, Formersl., Schöneb. Str. 58.

Kopp, H., Nuhaldensleber Str. 5. Krüger, Gustav, Cracau. Leutz, W., Neust., Schmidtstr. 21.

Meusel, Carl, Neuz. Str. 10. Müller, Albert, Mittagstr. 34. Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.

Friseur, Barbier. Benke, Leopold, Friedenstr. 8. Bester, Otto, Bernburger Str. 1.

Garten, Teppiche. Müller, O. E., Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7. Gelegenheits-Käufe. Rosenthal, Rud., Fischerkrugstr. 5.

Haus- u. Küchengeräte. Ehleben, A., Burg, Jacobstr. 10/21. Drucker, M., Burg. Habich, Albert, Schönebecker

Fahrräder u. Nähmaschinen. Barthele & Grahn, Gr. Dised. Str. 23. Bock, Adolf, Halberstädter Str. 104

Bier-Brauerei. Debert, M., Vertr. d. Kloster-Brauerei Hadmersleben G. m. b. H.

Bierhandlungen. Harpe, Andreas, Thiemstrasse 4. Billards. Seidler & Otto, Werftstr. 20.

Brikett u. Grudekoks. Beinhof, R., Halberstadt Str. 20. Eigenwillig, W., Schöninger Str. 3.

Butterhandlungen. Bodensiedt, L., Dreienbrezelstr. 2. Geißler, R., Buck, Schöneb.-Str. 26

Cacao, Chokolade, Tee. Bekrend, Karl, Mittagstrasse 22. Hauber, Ad., Nchl., M.-Buckau.

Zum Umzug

Zum Umzug

Scheiben-Gardinen 8 Pf.
weiß u. creme Meter 48 38 18

Engl. Tüll-Gardinen 35 Pf.
weiß u. creme Meter 1.25 98 68 45

Engl. Tüll-Gardinen 1.65
abgepaßt Fenster 6.50 3.95 2.75

Scheiben-Gardinen 48 Pf.
Brije-Biße Paar 1.75 1.48 98

Rouleau-Röper 53 Pf.
weiß, creme, altgold 1.25 85

Rouleau-Damast 78 Pf.
creme und altgold 1.38 1.10 98

Stores, Engl. Tüll 1.95
weiß und creme 5.75 4.25 bis

Portierenstoffe gestreift u. 38 Pf.
mit Bordüre 1.75 1.48 98

Spachtel-Rouleaus 1.75
weiß und creme 4.50 2.75 2.55

Tüll-Bettdecken Engl. Tüll 2.25
weiß und creme 5.75 3.95

Waffel-Bettdecken 1.58
weiß und bunt 4.50 2.95 2.25

Bett-Bezüge 3.45
weiß und bunt 5.75 4.25 3.55

Läuferstoffe 38 Pf.
Zute 1.75 1.48 1.25 98

Läuferstoffe Linoleum 85 Pf.
nur Prima Ware 1.35

Wachstuche 78 Pf.
Prima Qualität 1.35 98

Tuchkanten 38 Pf.
bordure und oft 1.45 98 68

Tischdecken, Kommodendecken, Erbstillkanten, Tülldeckchen etc. in grosser Auswahl. 1123

Bazar-Magdeburg

Ecke der Jakobs- und Peterstrasse.

Filialen: Sudenburg Buckau Wilhelmstadt Neustadt Gr.-Ottersleben

Einer sagt es schon dem andern

und die Tatsachen beweisen es, wie billig ich jetzt verkaufe.

Der Totalausverkauf wegen Geschäftsübergabe

dauert nur noch kurze Zeit.

Donnerstag — Freitag — Sonnabend — Sonntag

Drei große Serien Waschstoffe

Wert bis 75 Pf. Wert bis 1 Mark Wert bis 1.50 Mark

Jetzt Meter 25 Pf. Jetzt Meter 45 Pf. Jetzt Meter 75 Pf.

Hervorragende Qualitäten in

Tricotagen, Jagdwesten, Herren- und Damenwäsche, Charpes, Schirme usw.

um bis auf die Bretter damit zu räumen enorm billig.

Zum Umzug spottbillig

1071

Gardinen, Portieren, Tisch-, Bett- und Steppdecken, fertige Betten.

Keine Auswahlforderungen. — Kein Umtausch. — Lohnend für Händler.

Carl Gottschalk

Nur Neue Neustadt
21 Lübecker Straße 21
Haltestelle der Straßenbahn Nikolaiplatz.

Das grosse Andrangs wegen empfehlit es sich, grössere Einkäufe bereits in den Vormittagstunden zu erledigen.

Ohne verteuernenden Zwischenhandel

bin ich als Fabrikant in der Lage, der Kunstschaff 787

das Allerneuste in Tapeten, Borten und Friesen

zu billigsten Preisen zu liefern.

Zur bevorstehenden Umzugszeit empfehle ich meine Verkaufsstellen

Kaiser-Wilhelm-Platz 9 Breiteweg 256, Ecke Moltkestraße

Fernsprecher 3561. Fernsprecher 4856.

Fernsprecher 1842. Fabrik: Rogützer Str. 43/54 Haltestelle der Straßenbahn.

Tapetenfabrik Magdeburg Inhaber: Otto Kempfe.

Eine Wirtschaft

best. aus guter Stube, Wohnstube, Schlafk. u. mod. Küche, ist für den billigen Preis u. 350 Mk. zu verk., auch werden die Sachen einzeln abgegeben, nebst eleganter Küchengeräte, Schreibstisch, Wägen in nutz., groß. Ausziehtisch, stür. Kleiderst. u. Verkleid., Truhen u. gechl. Glas u. Stufe, Sofa, Stühlen, engl. Bettstellen m. feinsten Matratzen, Waschtiselle m. Marmorplatte, grohart. gearbeit., Plüschsofa u. Umbau, Bürgard., Teppichen, einem schönen, großen Wäbe (Wiß, Magdalene), Küchenschrank m. lang. Schieben, Anrichte, Tisch, Küchen- u. Kammerstühlen usw. Besichtigung gern gestattet, ohne Kaufzwang. Transport frei, auch nach außerhalb. 4568

Lorenz

Nr. 17 Peterstr. Nr. 17

Umzüge

werden angenommen und billigst ausgeführt 4565

Ed. Klein, Fichtestr. 41, I.

Beliebt

bei allen ist die allein echte **Streckenpferd-Lilienmild-Soße** von Bergmann & Co., Radebeul, dem diese erzeugt ein zartes reines Gesicht, rösiges jugendfrisches Aussehen, weiche samtweiche Haut u. blendend schönen Teint. 773

à Stück 50 Pf. in Magdeburg: Kirch-Apothek., Breiteweg 121. Willi Hoppe, Breiteweg 249. Victoria-Apothek., Kaiserstr. 94b. Gennenberg & Co. Hl., Wühstr. 18. Rich. Jmzoth, Tischlerbrücke 22. G. Jentzsch, Alter Markt 28. G. Hubert, Jakobstraße 16. Ph. Wienrich, Drog., Viktoriastr. 1. Kaecheber & Ulrich, Gr. Münzstr. 13. In **Wendau**: Notens-Apothek. D. Köppe, Dorwischenstr. 13. W. Hauber Hl. **Neustadt**: Paul Albrecht. **Sudenburg**: Hugo Starckhoff. Oujt. Schubert. **Wühstr.**: W. Kühn, Annah. Hugo Starckhoff. Große Dresdener Straße 25.

Marcus & Kammerstahl, Eisenwaren-Wald-Söllingen

Wer sich selbst rasier — Viel Geld profitiert

Rechnung! 1.000.000

Das große Andrangs wegen empfehlit es sich, grössere Einkäufe bereits in den Vormittagstunden zu erledigen.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

Gegründet 1883 — reelle Arbeit, empfehlit — Gegründet 1883

C. Dittmar Tischlermeister Tischlerkrugstr. 25 u. 26.



Globin der feinste **Schuhputz**

Das macht das Leder weich und macht das schönste Hochglanz.

Bestes Schuhputz.

Überall erhältlich.

Gratis

zugeben kann ich beim Kaufe von Möbeln z. nichts, aber bitte vergleichen Sie meine Preise mit denen der Konkurrenz.

Möbel

Betten, Polsterwaren, Damen-, Herren-, Kindergarderoben

Spezialität: Komplette Wohnungs-Einrichtungen

Einzelne Möbelstücke zum Ergänzen

Streng reelle Lebenswürdige Bedienung, nur Prima Waren zu billigen Preisen.

Teilzahlung gestattet!

Größtes und vornehmstes Geschäft Magdeburgs.

Hermann Liebau

Breiteweg 127

Ge. Sanderk. Str. 127

Total-Tapeten-Räumung

bis auf die Bretter!

aller noch vorhandenen Partien aus der verfloßenen Saison. 901

Nur zwei Preise!

28 Pfg. kosten alle Tapeten, die bisher 100, 90, 80, 70, 60, 50 und 40 Pfg. kosteten.

14 Pfg. kosten alle übrigen.

Nur diese Woche in **Cremers Tapetenhaus, Gr. Münzstr. 2.**

Linoleum-Vorlage gratis!

trotz der billigen Preise bei Einkauf von Mk. 6.00 an.

Das grösste Gewicht



legt die ein-
sichtige Hausfrau
auf Ersparnisse im
Haushalt. Eine grosse
Ersparnis ist ihr ermöglicht,
wenn sie an Stelle der teuren
Butter die sprichwörtlich beliebten

van den Bergh'schen
Margarine-Marken

Vitello und Clever-Stolz

welche feinste Molkereibutter vollständig ersetzen, in Ihrem
Haushalte verwendet. * * * * *

Erhältlich in allen besseren Kolonialwaren-Geschäften.

1022

Heute Donnerstag letzter Tag für billige Zündhölzer

Paket à 10 Schachteln **10 Pf.** mit 10 Prozent
Rabattmarken!

zu den bekannten Verkaufsbedingungen
und soweit noch Vorrat da ist.

977

Alle Backartikel zum Dankfest zu billigsten Preisen und mit 40 Proz. Rabattmarken

Beuteln in 5-Pfd.- und
10-Pfd.-Beuteln
Weizenmehl 000
Kaiserauszugmehl
Zucker
Mandeln, süsse und bittere
Korinthen
Rosinen
Sultaninen
Feinste Margarine für Back-
zwecke

Palmutter (reines Kokos-
pflanzenfett)
Backmehl in 1-Pfd.-Paketen
fertig gemischte Kuchenmasse
Backpulver
Zitronat
Zitronenöl-Essenz
Kuchengewürzöl
Vanillinzucker

Allerfeinste frischeste

Molkerei-Tafelbutter Pfd. 1.46 mit 10% Rabattmarken **131 Pf.**
das macht netto ca.

Waren-Verein

G. m. b. H.

Kolonialwaren-Grosshandlung.

Verkaufsstellen:

977

Altstadt:
Kaiserstrasse 46a,
Ecke Moltkestrasse
Kaiserstr. 101, gegenüb.
der Wilhelmstr.
Schrotdorfer Strasse 1,
Ecke Franziskanerstr.
Berliner Strasse 27
Blumenthalstr. 1
Johannisberg 15a
Peterstrasse 14
neb. Eckh. Jakobstr.
Kleine Storchstrasse 6
Gr. Steinarnetischstr. 10b,
Ecke Grünearmstr.

Friedrichstadt:
Grafauer Strasse 6

Nordfront:
Gutenbergstrasse 13
Pfälzerstrasse 15
Buckau:
Schönebecker Strasse 96
Coquilstrasse 11
Neue Strasse 7
Sudener Strasse 4
Dorotheenstrasse 2
Sudenburg:
Leipziger Strasse 68
Kurfürstenstrasse 27
Fichtestrasse 40
Wolfenbütler Strasse 19
Hesekielstrasse 2, Ecke
St. Michael-Strasse
Braunschweiger Str. 1

Alte Neustadt:
Agnotenstrasse 20
Moldenstrasse 38
Rothenseer Strasse 1
Neue Neustadt:
Luisenstrasse 22
Morgenstrasse 18
Hundsbürger Strasse 1,
Ecke Lübecker Str.
Umfassungstrasse 18
Wilhelmstadt:
Lützowstrasse 12
Ebenfurter Strasse 4
Immermannstrasse 33
Annastrasse, im Eckh.
Gr. Diesdorf, Str. 217,

Grober Möbel- Verkauf!

Jakob Mook
am Rathaus

Alter Markt.

mit einem großen Zeit mehrer
Sofa-Bezüge
und bis großen
Plüschlagern

in den eleganten Farben
und Stoffen, sowie meines
Polsterwaren-Lagers
zu räumen,
brauche ich

891
Plüsch-, Tuch- und
Seiden-Garnituren
155, 175, 190-275 Mt.
Ripshimmels 40-50 Mt.
Büschhimmels 65-135 Mt.
Mofershimmels 75-95 Mt.
Kerfershimmels 60-100 Mt.
Sofa-Tabaketen
mit Stoffen
55-135 Mt.
Sofa-Tabaketen
mit Stoffen
25-25 Mt.

Wohnungseinrichtungen
Engländer Schlafkammer-
Einrichtungen
Ginrichtungen
200, 250, 290 bis 500 Mt.
Küchen-Einrichtungen
in allen modernen Farben
70, 80, 100 bis 175 Mt.

Stüffte
aufbaum mit eine
für 140, 150-300 Mt.
Schreibtische 60, 75-165 Mt.
Bierische 35, 50-115 Mt.
Bierische 35, 50-115 Mt.

Große Speiseische
4 Aug. 35, 75, 85-110 Mt.
2 Aug. 25, 30, 40-85 Mt.
Bierische 35, 50-115 Mt.

Bettstellen
12, 15, 18, 21, 24-75 Mt.
22, 24, 26, 30-40 Mt.

Jakob Mook
am Rathaus
Alter Markt

L. Mannheimer

Breitweg 120!

Ecke Braunschweigerstr.

Neuheiten Herbst u. Winter

1909/10.

sind eingetroffen.

Infolge günstiger Gelegenheit laufe ich unter
Preis große Posten feinsten deutscher und
englischer Herrenstoffe

Reste u. Coupons

und liefere unter Garantie des eleganten
Sitzes 879

Anzüge, Ulster, Paletots

in bester Maharbeit
zu konkurrenzlosen Preisen.
Größtzeitige Bestellung sehr erwünscht.

Bitte lesen!

Beim Einkauf von

M44

Henkel's Bleich-Soda

achte man genau auf untenstehende Packung und weise Nach-
ahmungen, da meistens minderwertig, energisch zurück.

Henkel's Bleich-Soda

garantirt

gloriet.

Gefertigt
deponirt.



Fabrikmarke
u. Verpackung.

Spart bedeutend Seife, macht die Wäsche
blendend weiß. Uebertrifft bei allen Mei-
nigungszwecken die Soda durch raschere
u. gründlichere Wirkung macht nament-
lich Metallfachen sehr klar u. Holzfachen
sehr weiß. Greift Hände u. Wäsche nicht
an. Löst sich in Wasser sehr rasch, sollte
deshalb in keiner Haushaltung fehlen.

Restaurations-Uebnahme

Zur geehrien Einwohnerschaft von Neue Neustadt teile
ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mit dem heutigen Tage die
Restaurations verbunden Destillation
mit
des Herrn Rommel, Lübecker Straße 27, übernommen
habe. Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, nur gute
Getränke zu billigsten Preisen meinen werten Gästen und
Kunden zu verabfolgen. Ich bitte höflichst um gütigen Zuspruch
Magdeburg, den 28. September 1909

Franz Bönicke, Lübecker Str. 27, bis jetzt Neustädter
Gehächungssohl 502

Auf Abzahlung

offeriere

1050

Möbel, Betten Polsterwaren

sonie

ganze

Wohnungseinrichtungen

Kleine Anzahlung . . .
. . . Bequeme Abzahlung

Theodor Matthies

Breitweg 82, 1 Tr.

Ecke Venodische Straße.

Besonders preiswerte

Elegante Damen-Hüte

nach Pariser u. Wiener Original-Modellen

in meinen Ateliers gefertigt

Breiteweg 50

Alfred Rosenthal

Breiteweg 50

Gegründet 1879

Fortwährender Eingang von Neuheiten

Fernsprecher 1091

Wilh. Delor

Magdeburg - Neustadt
3 Friedrichstraße 3
Reichhaltige Auswahl in 1025

Möbeln u. Polsterwaren

Zierliche Vertikals in Kirschbaum und Schränke, ganz zerlegbar, nur gute Arbeit, zu sehr billigen Preisen, von 55 Mk. an

Särge

in allen Größen, sofort lieferbar und billigste Preise.

Startoffeln

für den Winter, nur auserlesene Sorten, 10 Pf. 25 Pf. 30 Pf. von 2 Mark an frei Haus empfiehlt die Obst- u. Gemüse-Börse, 12 Große Marktstraße 12, Ecke Stephansbrücke, vis-à-vis dem Kleinen Dom-Restaurant. Eigene Landwirtschaft, eigne Obst- und Frucht-Plantagen. 914

Burg B. Rettinger

Markt 22
empfiehlt:

Pelz-Kollern u. Stolas sowie Hüte, Mützen

in allen Preislagen. 1095

Burg Otto Kleinhaus

18 Breitenweg 48 1100 Burg.

empfiehlt zur bevorstehenden Herbst- und Winterzeit sein reichhaltiges modernes Damen- u. Kinderhüten sowie alle Neuheiten in moderner Damen- u. Kinderhüten heissen d. Saison. Gleichzeitig empfehle meine wollenen Strickwaren in nur guter Qualität sowie selbstgefertigte Strümpfe zu billigen Preisen.

Fahrräder u. Nähmaschinen

von 55 Mk. an
sowie Zubehör u. Ersatzteile - Reparaturwerkstatt - empfiehlt
Burg Heine Schulze, Markt 20 Burg

Burg Heinrich Reinecke

Markt 13
empfiehlt seine 1033
Burg Schuhwaren
zu billigen, streng festen Preisen.
Reparaturen schnell, sauber und billig

Burg Berliner Straße 39

Reine in der Berliner Str. 39 befindet sich Beschlusstelle für die Erinnerung. Betrach. nur zeitl. Leber. 1089 H. Reitz

Burg Sprechapparate!

in jeder Preislage empfiehlt
Aug. Leilich, Markt 29.

Burg Berliner Str. 13

Bringe mein 1088
Barbiergeschäft
in empfehlende Erinnerung.
Heinrich Rocholl.

Burg Walhalla-Theater

Kinematograph
Heute Donnerstag neues Programm.
Schlager auf Schläger.

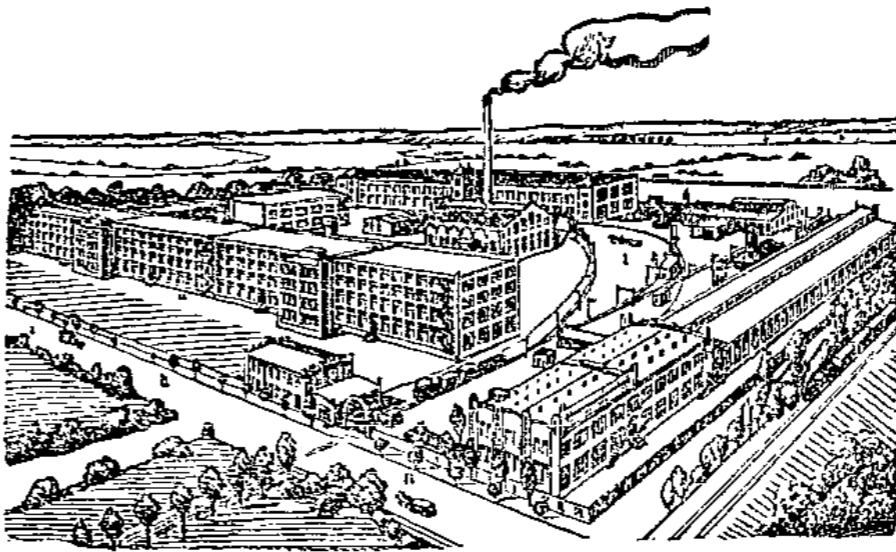
NB. Von der Veröffentlichung der einzelnen Programmnummern werde ich infolge ständiger Veränderung derselben während der Spielbauer ablehen und von jetzt an nur mit obigen Worten heute Donnerstag neues Programm, infolgedessen. Mit der Bitte um gefällige Kommunikation und um zahlreiches Besuch. 1111
Ergebenst Otto Wohlfarth.

Burg Die Ausstellung

winter
Winterhüte
ist eröffnet. Wir bitten die geehrten Damen von Burg und Umgegend, sich von den außerordentlich billigen Preisen erst zu überzeugen, ehe sie unwiederbringlich kaufen. Gleichgültig empfehlen wir unser reiches Lager in Blumen für Dekoration und Klippes.
Burger Blumen- u. Blätterfabrik
25 Markt 25.

SINGER Nähmaschinen

Bequeme Zahlungsweise.
Bei Barzahlung hoher Rabatt.



Lager von Teilen, Nadeln, Öl, Reparaturwerkstätte.

Singer Nähmaschinen-Fabrik in Wittenberge, Bez. Potsdam.

sind anerkannt die besten!

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

1044
Breiteweg 174, vis-à-vis Café Peters.
Magdeburg Jakobstrasse 41, in der Nähe der Peterstr.

Edmund Bölsche

Halberstädter Straße 110b

Umzug

Gardinenstangen von 15, 50, 60, 65 Pf. 1.00 Mk.
Gardinenbretter - Scheibengardinen-Stangen
Kofetten von 20, 25, 30, 40, 50 Pf. 1.13
Zugrolean-Stangen, Ia., 40, 50, 65, 80, 100 Pf.
Streifenstangen - Eisene Gardineneinrichtungen
Kompl. elektr. Klingelanlagen von 3.75 Mk. an
Befestigung von Nomenclaturen
Sämtliche Büchsenwaren
Dauerbrandöfen - Kochöfen - Kanonen.

Konsumverein „Biene“

für Schönebeck a. E. u. Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Zum Schlusse des Geschäftsjahres!

Unsern Mitgliedern hierdurch zur Kenntnis, daß die Ablieferung der großen Gegenmarken und Nachvergütungsscheine zur Entzinsung in die Mitgliederbücher im Barrelischen Lokal (Gasthof zur Eiche), Salzke, Schönebecker Straße, zu erfolgen hat, und zwar am Montag den 4. Oktober 1909, für Salze und Bremer leben vormittags von 8 bis 1 Uhr, nachmittags von 2 bis 6 Uhr für Wekerhüben.
Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß vom 8. Oktober 1909 an alle bisher verausgabten Gegenmarken in grauer Farbe mit dem Aufdruck „nur gültig für 1908/09“ von 100 Mk., 20 Mk. und 5 Mk. sowie die Nachvergütungsscheine vollständig wertlos werden, und ersuchen wir deshalb unsere Mitglieder dringend, die angegebene Ablieferungsfrist nicht zu veräumen.
Der Vorstand.
1130

Leihhaus

Max Haacke
Sudenburg, Kretzweg 18
beleibt alles.

Stephanshallen

Str. Rich. Herzog
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng dezentes Programm für Familien-Substanz

Winklers Museum

(Werkplatz)
tägl. geöffnet
Neu! Durchleuchtung einer Leber.
jungen Dame mit Körnung.
Gemeinlich. Grätz 50 Pf. Freitag
1. Oktober, 2-7. Letzt. Dances-Tag.
Zentral-Kinematograph-Theater
Schönebeck, Markt 12
täglich geöffnet von 4 Uhr an
Mittwoch und Sonnabend
Programmwechsel
Wilh. Müller
1130

Reisszeuge

empfiehlt die
Bachhandlg. Volksstimme.

Zentral-Theater

Telephon 1778 Dir.: Anton Löfgen Telephon 1778
Programm vom 1. bis 15. Oktober 1909
Die größten Sensations-Schlager
der Gegenwart!
Paul Conchas
der unvergleichliche Militär-Genies in seiner
Original-Scene „Im Feldlager“

Luigi Dell' Oro | The Christie-Duo
Virtuoso musicale | Comedians und Dancers

Bacchus Jacoby

Humorist mit nur selbstverfaßtem Repertoire.

Maxini u. Bobby

Acrobates drolatiques.

Captain M. Rudolfs

Wunder-Elefanten
nebst Pferd und Hund.

Consuela Fornarina

berühmte spanische Sängerin.

Exzentrik-Juggling-Akt. Rebla

Lachen ohne Pause!

Amélie d'Enclos

Das größte Stimm-Phänomen der Gegenwart.

Mutoskop Höchste Vollendung der sprechenden, singenden, musizierenden lebenden Photographie.
H. a.: Die Macht des Geschickes, gefungen von Caruso
Biograph, Aktuelles vom Tage.
Beide Apparate von der deutschen Mutoskop- und Biograph-Gesellschaft, Berlin.

3 1/2 Uhr! Am Sonntag: Halbe Preise!
Gr. Kinder- u. Familien-Vorstellung
mit ungefürtztem Programm.

Zirkus-Theater

Heute, abends 8 1/4 Uhr
und folgende Tage:
Ausgewiesen!
Soziales Drama in 4 Akten
von Karl Böttcher.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 30. September
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.
5. Abend (rote Karten).
Madame Butterfly
Tragödie einer Japanerin in
8 Aufzügen.

Wilhelm-Theater

Donnerstag den 30. September
Großer durchschlagender Erfolg!
Die Förster-Christi.
Christl ... Fräulein Hertha

Walhalla-Theater.

Donnerstag den 30. September
Zum ersten Male in Magdeburg
Die Weber.
Soziales Schauspiel aus den vierziger Jahren von G. Hauptmann.
Vorzugsarten Günstigkeit.
Freitag, Sonnabend u. Sonntag
Die Weber. 1089

Walhalla

Parterresaal
Babylon
Assyrischer Königssaal!
Sehenswerte Dekoration!
Täglich
Große Familien-Vorstellung.
Anfang 7 Uhr.

Vorzugsbillets!!!

Vorzeiger d. Annonce zahlen im
Kaiser-Theater
Montag und Donnerstag
von 8 bis 11 Uhr
Sonntag vormittag
von 11 bis 1/2 Uhr
Kinder 5 Pf. Erwachsene 15 Pf.

Zentral-Theater

Letzte Tag.
Siegwart Gentes
Adele Miravida
Kar...
4 J...
u. das übliche wunderbare
September-Programm!

Fürstenhof-Theater

Dir. Müller-Lipat
Sing. Prälaten
Heute 518
einmal. Gastspiel
d. Wirtshausant.
John Rex in seinen
selbsterfundenen
Instrumenten.
Dazu
Im Herbstmanöver
u. d. Spezialitäten
Vorzugsf. gelten
Die Verdingung des Ad.
August Lohmann
findet Donnerstag, nachm.
3 Uhr, von der Seidenhalle
des Fleißbü. Friedhofs aus
statt. Witwa Lohmann.